



kultur *[Juli]*
bericht **oberösterreich**

07|20

kultur

[Editorial]_

LIEBE LESERINNEN UND LESER!

„UNSERE AUFGABE HEUTE IST ES,
die Idee der Kunst zu leben.“ (Johannes Wildner)

Langsam, Schritt für Schritt, tastet sich der Alltag wieder ins Leben. Manches scheint noch fragil, doch Kraft und Dynamik nehmen zu; auch im kulturellen und künstlerischen Leben Oberösterreichs.

Sie haben nunmehr bereits die zweite Ausgabe des Kulturberichts „nach Corona“ vor sich liegen. Wir bemühen uns, Brücken zu schlagen: aus der Zeit des Shutdowns hinüber in einen anderen Alltag. Diese Brücke bietet Gelegenheit zur Reflexion: „Kunst in coronalen Zeiten“ ist ein Thema, dem wir uns widmen. Wir spüren aber auch dem „Auftakt“ nach. Nach wie vor ist es ein Auftakt ins Ungewisse.

Viele andere Themen in dieser Ausgabe beschreiben die Initiativen, die reihum wieder ihre Tätigkeit beginnen. Wir spannen den Bogen vom Attersee ins Mühlviertel, stellen die kommende Ausstellung in der Kunstsammlung des Landes vor, und laden zum Höhenrausch ein, um nur zwei Beispiele zu nennen.

Natürlich wird es heuer auch einen Kultursommer in Oberösterreich geben. Anders als gewohnt, in manchen Bereichen improvisierter, aber doch präsent. Das soll nicht darüber hinwegtäuschen, dass wir viele Festivals vermissen, die angesichts der Corona-Pandemie heuer nicht stattfinden – wir hoffen und sind zugleich voller Vorfreude auf 2021.

Dieser Bogen zwischen Freude über das, was wieder sein kann und ist, und jenes, das wir vermissen, prägt diese Juli-Ausgabe. Wir wünschen Ihnen viel Freude und Inspiration beim Lesen und freuen uns, dass wir Ihnen heuer auch ausnahmsweise eine August-Ausgabe ankündigen können.

Alles Gute, vor allem Gesundheit!

Ihre Kulturberichter und Kulturberichterinnen

– Impressum:

Redaktion: Dr. Elisabeth Mayr-Kern MBA
Chefin vom Dienst: Mag. Astrid Windtner
Gestaltung: Matern Creativbüro
Termine: Nadine Tschautscher/
Mag. Markus Langthaler;
Adressverwaltung: Nadine Tschautscher
Museumsjournal: Marketing und Veranstaltungs-
management, OÖ. Landesmuseum

Der Oö. Kulturbericht ist das Kulturmagazin des Landes Oberösterreich, mit dem Ziel, vielseitig über das Kulturland Oberösterreich zu berichten. Er erscheint 10 mal pro Jahr, und zwar in den Monaten Jänner/Februar, März, April, Mai, Juni, Juli/August, September, Oktober, November und Dezember und ist gratis erhältlich.

Medieninhaber: Amt der Oö. Landesregierung
Herausgeber: Direktion Kultur, Promenade 37, 4021 Linz
Tel. 0732.7720-14847, E-Mail: kd.post@oee.gv.at



Es scheint still zu sein im großen Saal des Musiktheaters Linz, doch nicht nur hier wird hinter den Kulissen stetig an neuen Wegen zur Vermittlung von Kunst- und Kultur gearbeitet. Mehr dazu siehe Seite 23.

Foto: Sigrid Rauchdobler

Titelfoto: istock

OÖ. KULTURSOMMER 2020

Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer
im Gespräch mit Elisabeth Mayr-Kern

DIE BEKÄMPFUNG DER CORONA-PANDEMIE hinterlässt Spuren. Das künstlerische und kulturelle Leben des Landes findet in diesen Wochen langsam wieder zurück. Soweit unter den geltenden Rahmenbedingungen möglich, wird es einen eingeschränkten OÖ. Kultursommer geben. Darüber sprechen wir mit Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer im folgenden Interview.



Im Gespräch mit Landeshauptmann Stelzer Foto: Land OÖ

Herr Landeshauptmann, hätten Sie vor wenigen Wochen noch gedacht, dass es heuer einen OÖ. Kultursommer geben wird?

Niemand konnte vor wenigen Wochen voraussagen, wie es weitergeht. Ich bin froh, dass wir es inzwischen soweit geschafft haben, dass wir uns – natürlich unter bestimmten Rahmenbedingungen – unser Leben Stück für Stück zurückholen. Dazu gehört auch, dass das kulturelle und künstlerische Leben schrittweise beginnt. Was mich besonders freut: es wird auch 2020 einen OÖ. Kultursommer geben. Er wird anders und kleiner sein, als wir ihn gewohnt sind,

aber er wird stattfinden und damit ein Signal setzen für Rolle und Bedeutung der Kultur in unserem Land.

Wie ist die Situation genau?

Für alle Veranstalter generell nicht einfach. Wir haben viele Festivals, die heuer aufgrund der Corona-Pandemie nicht stattfinden können, einfach, weil keine Proben möglich waren, oder weil die Veranstaltungsorte die geltenden Richtlinien nicht erfüllen. Das tut mir persönlich sehr leid, weil ich weiß, was fehlt bzw. fehlen wird. Festivals, die nicht stattfinden, hinterlassen Lücken. Andere wiederum, die flexibler in der Gestaltung sind, haben sich sehr um die Adaptierung ihrer Programme bemüht, haben, wo möglich, neue Veranstaltungsorte gesucht, und werden daher heuer spielen. Ich bin dankbar, dass das möglich ist.

Wie reagiert die Kulturpolitik auf diese Situation?

So, wie wir auch in allen anderen Bereichen reagieren: indem wir Hilfe und Unterstützung dort anbieten, wo es notwendig ist. Da gibt es natürlich zuerst die Unterstützungsmaßnahmen des Bundes. Von Seiten des Landes haben wir aber gerade im Kulturbereich mit einer Vielfalt von Unterstützungsmaßnahmen Akzente gesetzt, die wir laufend evalu-

ieren und den tatsächlichen Bedürfnissen anpassen.

Was bedeutet das für den OÖ. Kultursommer?

Abseits der finanziellen Fragen, die für die Kunst- und Kulturschaffenden natürlich von zentraler Bedeutung sind, ist mir eines wichtig: Der OÖ. Kultursommer ist eine wichtige Säule unseres Kulturangebots, daher werden wir diese Säule selbstverständlich auch in schwierigen Zeiten stützen. Wir werden zeigen, dass wir die Festivals, die heuer nicht stattfinden, vermissen, und gleichzeitig jene, die stattfinden, unterstützen. Bei aller Freude über das, was stattfinden kann, dürfen wir ja nicht vergessen, dass wir nur einen Teil des „normalen“ Programms erleben.

Wie wird sich das konkret zeigen?

Indem wir die Festivals sehr aktiv vor allem auf Social Media unterstützen und so für Vernetzung sorgen. Dazu werden wir ganz speziell die Plattformen des Landes nutzen, um ein Signal zu setzen für den OÖ. Kultursommer.

Werden Sie heuer selbst Festivals besuchen?

Selbstverständlich, wann immer es möglich ist.

AUFTAKT INS UNGEWISSE - DER OÖ. KULTURSOMMER BRICHT AN

Cathrin Zavatti-Stepanek

CORONA UND DIE GETROFFENEN GEGENMASSNAHMEN HABEN QUER DURCH DAS LAND, QUER DURCH GESELLSCHAFTSSCHICHTEN, BERUFSGRUPPEN, GENERATIONEN SPUREN GEZOGEN, ZUM TEIL GRÄBEN GESCHAFFEN, VERLETZUNGEN HERBEIGEFÜHRT. **AUCH DIE KULTURBRANCHE WURDE SCHWER GETROFFEN UND ERHEBT SICH NUN NACH DEN ERSTEN LOCKERUNGEN LANGSAM AUS DER ASCHE.** DABEI SIND DIE SCHWIERIGKEITEN, DENEN SICH KÜNSTLER UND VERANSTALTER WIE AUCH PUBLIKUM STELLEN MÜSSEN, GENAUSO VIELFÄLTIG WIE IHRE LÖSUNGSANSÄTZE.

Oberösterreich gilt als Land, in dem Kultur großgeschrieben ist - davon zeugt unter anderem die Vielzahl der kulturellen Veranstaltungen. Allein die Anzahl der Sommerfestivals ist beinahe unüberschaubar. Ideale Voraussetzungen für einen Sommer, der unter dem Motto steht „Bleib im Land“!

Trotzdem: „Kultur kostet“, auch wenn viel ehrenamtliche Arbeit hinter einem Festival steht. Besonders kleine Festivals, die zu einem großen Teil abhängig von Eintrittsgeldern sind, müssen aufgrund von Einschränkungen der Zuschauerzahl genau rechnen. Viele Veranstalter bieten daher ihr Programm zweimal hintereinander in verkürzter Form an, darunter die Musiktage Mondsee und die Serenadenkonzerte im Linzer Arkadenhof. Dadurch erhofft man in etwa dieselbe Zahl an Zuhörern zu erreichen. Wer größere Veranstaltungsräume zur Verfügung hat - zum Beispiel der Attergauer Kultursommer mit der Attergauhalle - weicht auf diese aus. Oft ent-

fallen die Pausen, um Gedränge zu vermeiden - was damit noch entfällt, ist die Einnahmemöglichkeit durch Pausengastronomie.

Eine weitere Schwierigkeit für Veranstalter sind die sich ständig ändernden Vorgaben der Regierung, für die in dieser Situation gilt: nix is fix. Was gestern nicht möglich war, ist heute kein Problem aber morgen möglicherweise schon wieder obsolet. Darauf flexibel und schnell zu reagieren ist nicht leicht, vor allem für Produktionen mit langer Vorlaufzeit und großem Organisationsaufwand. Dazu kommt, dass nicht nur das Publikum Abstand zu halten hat, sondern auch die Akteure. Denn ein Meter Abstand gilt als Grundregel, so nicht andere Schutzmaßnahmen ergriffen werden. Doch sowohl Masken als auch vorgeschlagene „getrennte Teams“ lassen herkömmliches lebendiges Theaterspiel nicht zu; auch Sänger und Musiker stehen dadurch vor Herausforderungen. Je weiter voneinander entfernt desto schwieriger ist es, aufeinander zu hören und miteinander zu musizieren. Streicher können das Problem mit einem Mund-Nasenschutz umgehen - Bläser und Sänger nicht.

Wer also - und dies trifft speziell große Festivals, die (Musik)theater bieten - sein Programm nicht radikal umdenken oder die finanziellen Risiken nicht tragen konnte oder wollte, sagte ab oder verschob, als Ausnahme sei hier das Musikfestival Steyr genannt.

In einem Leserbrief an die NÖ Nachrichten schreibt der Komponist und Dirigent Johannes Wildner „(...) unsere Aufgabe heute ist es, die Idee der Kunst zu leben. Kunst hat eine Funktion und eine Bedeutung als Lebensmittel, als metaphysische Nahrung des Menschen, der in seiner Humanitas lebt(...) In einer Krisenzeit wie der jetzigen sind wir ermahnt, wieder unseren ursprünglichen Auftrag zu erkennen, zu definieren und auch zu erfüllen. Dazu gehört ein offenes Denken in jeder Richtung.“

Jede Krise birgt auch Chancen: dazu gehört, sich wieder zu besinnen auf eigentliche Ideen der Kunst wie diese. Ein Blick hinter die Kulissen des OÖ. Kultursommers lässt hoffen: allorts wird daran gearbeitet, die Oberösterreicher auch in diesem Sommer nicht kulturell auszuhungern.

Am Ball bleiben! Das Auryon-Quartett hat die künstlerische Leitung der Musiktage Mondsee inne.

Foto: Marion Köll



SOMMERSCHÄTZE AUS DEM DEPOT

Gerald Polzer

DER NAME REFLEKTIERT DIE MEERESHÖHE DES TRAUNSEES, an dessen Brücke in Gmunden ein wunderbar renoviertes Gebäude steht. Margund Lössl hat hier vor 30 Jahren die Galerie 422 gegründet, einen Platz, der zeitgenössische österreichische Kunst zeigt und fördert. Nach harten Monaten des Kunst-Entzugs gibt es im Sommer eine Ausstellung zu bestaunen, die Qualität und Substanz der Sammlung eindrucksvoll bestätigt.



Abendstimmung Traunsee

Viele Pläne sind heuer über den Haufen geworfen worden und normale Abläufe obsolet. Da ist es wichtig, eine starke Reserve zu haben – über diese verfügt Margund Lössl mit ihrem enormen Fundus aus dem Schaudepot. Dieses Füllhorn ist eine stimmige Melange aus arrivierten Künstler/innen und aufstrebenden Talenten in stimmiger Gesamtheit. Der Fokus liegt nicht in thematischer Abgrenzung oder einer zeitlichen Abfolge, sondern im Vergleich der Zugänge und Interpretationen. Alle Formen

... enormen Fundus aus dem Schaudepot.

der Darstellung – Gemälde, Skulpturen, Zeichnungen und Fotografien – sind präsent, ein Kompendium gestalterischer Kraft und Freiheit. Gerade in der kulturellen Dürreperiode ist wohl allen bewusst geworden, was die Welt ohne Kunst bedeuten würde – eine Gesellschaft ohne Seele und innere Reflexion. Umso erfrischender für den Geist ist dieser Kunstsommer voller Perspektivenreichtum. „Highlights aus der Galerie 422“ sind alle Exponate, doch seien einige Werke hervorgehoben: Xenia Hausner of-



Im Bild (v. links): Jutta Skokan, Xenia Hausner, Margund Lössl und Dorothee Golz. Fotos (2): Galerie 422

fenbart mit „Poste Vaticane Dollar“ ein Selbstporträt der besonderen Art, Dorothee Golz lässt bei ihrer „Hippie-Madonna“ klassische Malerei mit der Moderne verschmelzen. Bilder von Gunter Rambow, Hubert Scheibl und Herbert Brandl bestechen durch intensive Farben und fließende Formen – diese Wahl kann als Gruß an den Sommer und seine wiederbelebende Kraft gelesen werden. Ikonen wie Hermann Nitsch und Arnulf Rainer finden sich neben den starken Jungen Christian Eisenberger und Lena Göbel, der Bogen zwischen den Generationen ist gespannt.

SYNERGIEN AUF MEHREREN EBENEN

Astrid Windtner

NATUR UND KUNST VERSCHMELZEN bei der „Flora Pondtemporary“ in St. Florian. Der Titel des Projekts ist eine humorvolle Anspielung auf den Begriff der contemporary art, wobei „pond“ und „flora“ auf die Stiftsteiche im Grünen verweisen.

Die Idee hinter „Flora Pondtemporary“ war und ist es, den Kunstdiskurs des ‚Artist-Run Spaces‘ der Kulturogerie im 18. Bezirk in Wien über die Sommermonate von der Stadt auf das Land zu verlegen, um die Gegensätzlichkeiten von Stadt und Land, Verdichtung und Raum, Trend und Tradition temporär auszugleichen“, erzählt Franz Brunner alias Franz Tišek. Im Jahr 2005 haben der St. Florianer und sein Künstlerkollege Markus Hiesleitner den Verein „Kulturogerie“ gegründet. Als Raum für Ausstellungen, Konzerte, Performances uvm. haben die beiden Absolventen der Akademie der bildenden Künste in Wien den Verein initiiert. Heuer wird das 15. Jahr Jubiläum auch gleich bei der Eröffnung der Flora Pondtemporary am 18. Juli gefeiert. Die Besucher/innen erwartet ua. eine Performance von „vocal naps“ mit Anne Glassner, Nicole Krenn und Mona Rabofsky.



Nicole Krenn, Betonsaal, 2019

... ortsbezogene Sammlung zeitgenössischer Kunst ...

Die Arbeiten von zehn Künstler/innen der letztjährigen Flora Pondtemporary sind nach wie vor auf dem zwei Hektar großen Teichareal im Zentrum des Ortes ausgestellt. Vernetzt ist das Projekt mit dem Linzer Kunst- und Kulturverein

„Sie sind auf dem Gelände dauerhaft ausgestellt und bilden eine ortsbezogene Sammlung zeitgenössischer Kunst in St. Florian, die auch in Zukunft zum Gespräch anregen soll“, so Franz Tišek. Heuer sind – aufgrund der aktuellen Situation – fünf Künstler/innen eingeladen, ihre neuen Werke dort zu schaffen und zu präsentieren: Liza Dieckwisch, Klara Paterok, Ae Ran Kim, Jungwoon Kim, Sophie Netzer, Kerstin Reyer, Alfredo Barsuglia, Markus Hiesleitner und Franz Tišek. Ihre Kunstwerke entstehen großteils vor Ort noch im Juli. Nur Alfredo Barsuglia's Beitrag „Das Wunder“ wurde in St. Florian bereits gebaut und ist derzeit in einer Personale in der Kulturogerie in Wien zu sehen. Eine zweite Künstlerin, Liza Dieckwisch, wird ebenfalls im Sommer in der Kulturogerie gezeigt.

Vernetzt ist das Projekt mit dem Linzer Kunst- und Kulturverein

Markus Hiesleitner, Ein Haus für ein Boot mit Garten, 2019
Fotos (3): Kulturogerie



Klara Paterok, Reusentrauma, 2019

„Raumschiff“. Dieser wird als lokaler independent art space mit einem Gastpavillon auftreten. Synergien und Wechselwirkungen – Natur/Kunst und Stadt/Land – schafft das Projekt auf gleich mehreren Ebenen – und genauso eine interessante Möglichkeit zur Auseinandersetzung mit zeitgenössischer junger Kunst.

Info:
Eröffnung ist am 18. Juli um 17 Uhr an den Stiftsteichen St. Florian
Öffnungszeiten:
August und September: Donnerstag und Freitag 14 bis 19 Uhr
Samstag und Sonntag 11 bis 17 Uhr
Eintritt: freiwillige Spende

www.florapondtemporary.at



GUSTAV KLIMT-ZENTRUM AM ATTERSEE

Karoline Jirikowski

CORONA-BEDINGT FIEL DER SAISONSTART des Klimt-Zentrums heuer mit dem kalendari-schen Sommerbeginn zusammen. Diesjährige Highlights sind die Sonderschau „Gustav Klimts florale Welten“ und ein Veranstaltungsfokus in Kooperation mit dem Attergauer Kultursommer Mitte Juli zu Klimts Geburtstag.



Die Tanzgeiger werden im Garten der Villa Paulick aufspielen. Foto: Theresa Pawal

Die Sommerausstellung im Gustav Klimt-Zentrum widmet sich Klimts Landschaftsmalerei, die dieser, während seiner Aufenthalte am Attersee zwischen 1900 und 1916 intensiv betrieb: Fasziniert von blühenden Blumenbeeten und Wiesen, den lieblichen Hügeln der Umgebung, üppig tragenden Obstgärten oder mystisch anmutenden Wäldern, fand Klimt in seinem Sommerfrischerefrugium vielfältige Inspiration. Die sommerliche Umgebung samt See bot ergiebige Malmotive und mit Vorliebe verlor er sich in der Welt der Pflanzen und Blumen. Mit über 40 Landschaftsgemälden setzte Klimt der Region ein malerisches Denkmal. Bereits Zeitgenossen erkannten seine Vorliebe für die Schönheiten der Natur: So bezeichnete ihn etwa der unter dem Pseudonym Ludwig Hevesi wirkende Schriftsteller und Journalist als „Künstler des ewigen Blühens“. In gewagten Bildausschnitten – gestal-

tet in markant quadratischer Form – entdeckte und überprüfte Klimt seine Motive mit einem Sucher aus Pappe, den er meist bei sich trug. In Klimts Werk faszinieren zudem vielfältige Anklänge an internationale Kunstströmungen, etwa den Impressionismus und Pointillismus sowie Auseinandersetzung mit den Strömungen des Fauvismus oder Kubismus. Unübersehbar auch der Einfluss van Goghs, der sich etwa in seinen Malereien niederschlug.

Faszinierendes Outdoor-Pendant zur aktuellen Ausstellung im Klimt-Zentrum ist der auf rund 100 Quadratmetern angelegte „Klimt-Garten“, der vergangenes Jahr eröffnet wurde: Ausgewählte Landschaftsbilder Klimts, darunter auch die bei einem Brand auf Schloss Immendorf (Nö) zerstörten Werke „Gartenweg mit Hühnern“ (1916) oder „Bauerngarten mit Krutzifix“ (1912) dienen als Inspiration und Basis für das Bepflanzungskonzept. Besucher/innen können über ein Multimedia-Tool mehr über unterschiedliche Bedeutungen und Symbole der Pflanzen in Klimts Garten-Gemälden erfahren.

Das Wochenende rund um den 19. Juli steht mit einer Kooperationskooperation mit dem Attergauer Kultursommer ganz im Zeichen des 158. Geburtstags des großen Meisters sowie seiner Zeitgenossen: Josefstadt-Schauspieler Mi-

chael Dangl interpretiert bei seinen Lesungen (19. Juli, 11 Uhr & 14 Uhr) im Seewalchner Aichergut Arthur Schnitzlers „Reigen“ als Solo-Stück. Das Konzert der Tanzgeiger im einzigartigen Ambiente des Gartens der Villa Paulick am 19. Juli abends (19 Uhr) ist auch ein Konzert „in Memoriam Rudi Pietsch“, dem Gründer und Leiter der Tanzgeiger, der Anfang des Jahres verstorbenen ist.

Infos:

Gustav Klimt Zentrum am Attersee:
www.klimt-am-attersee.at

Attergauer Kultursommer:
www.attergauer-kultursommer.at

Für die Veranstaltungen im Rahmen des Attergauer Kultursommers, in Kooperation mit dem Gustav Klimt-Zentrum am Attersee

Tickets unbedingt vorreservieren:
office@attergauer-kultursommer.at



Schauspieler Michael Dangl ist im Seewalchner Aichergut zu erleben. Foto: Jan Frankl

KUCKUCK, KUCKUCK RUFT'S VOM DACH

Zeni Winter

DAS HÖHENRAUSCH-AREAL LÄDT VON JULI BIS SEPTEMBER mit einem feinen, veranstaltungsorientierten Programm unter dem Titel „Auf ins Wolkenkuckucksheim“ ein. Diesmal gibt es neben raumgreifenden Installationen Lesungen in Kooperation mit dem StifterHaus, ein „Kunstkin“ mit wechselndem Programm und auch Gastronomie darf nicht fehlen.

Seit dem ersten Höhenrausch im Jahr 2009 ist es in Linz praktisch Normalität geworden, Kunst über den Dächern der Stadt zu erleben. Das Parkdeck über dem Passage-Kaufhaus, der Kirchturm der Ursulinenkirche, der Aussichtsturm und die vielen hölzernen Stege, die Dächer und Dachboden über dem OÖ Kulturquartier begehbar und entdeckbar machen, haben die Kunst aus ihrer angestammten Wohnung, dem Museum, geholt und ihr eine Dependance an der (Höhen-)Luft verschafft.

Heuer ist vieles anders, doch diesen besonderen Ort wieder mit Kunst zu bespielen und zu einem Treffpunkt des Staunens und des Austauschs – natürlich mit Babyelefant dazwischen! – zu machen, ließ man sich nicht nehmen. „Gleich nach dem Shutdown war klar, eine Ausstellung, wie sie ursprünglich geplant war, wird nicht funktionieren“, so Kuratorin Genoveva Rückert. Rein logistisch wäre es nicht möglich gewesen, so viele große Arbeiten mit Beteiligten aus der ganzen Welt aufzubauen. Statt alles zu ver-

schieben, wurde rasch eine Alternative erdacht und geplant. „Auf ins Wolkenkuckucksheim“, so der Titel der Schau nach dem Konzept des künstlerischen Leiters Martin Sturm, bezieht sich auf einen Begriff, den der griechische Schriftsteller Aristophanes 414 v. Chr. in seiner Komödie „Die Vögel“ geprägt hat. Es ging um eine Traumstadt in den Wolken, die sich die Vögel als Zwischenreich gebaut haben. Ein Fantasieort, ein Luftschloss – genau das richtige nach den langen Wochen in den eigenen vier Wänden. Für die Kuratorin war das Thema aber auch ohne Corona naheliegend: „Der Höhenrausch hat sich ja immer mit Dingen, die zwischen Himmel und Erde sind, beschäftigt“, sagt Rückert. Neben dem Kuratieren eines spannenden und vielseitigen Programms – es wurden bewusst Highlights zusammengestellt – gab es durch die Verordnungen der Regierung auch eine zusätzliche Challenge. „Besucherregulierungen hatten wir bisher auch schon hier oben, das können wir!“, schmunzelt die Kuratorin.

„Aufgrund der aktuellen Situation ergibt sich die Gelegenheit das Sommerkino selbst zu bespielen und wir haben ein tolles Kunstfilmprogramm ausgesucht.“ Zu sehen sein werden auch Eigenproduktionen. „Das OK ist 30 Jahre alt und ist ein Produktionsbetrieb“, erzählt Rückert. „Die Filme zeigen, was wir in den vergangenen Jahrzehnten alles zwischen Himmel und Hölle pro-

duziert haben.“ Die Öffnungszeiten wurden von 16 bis 23 Uhr, also bis in die Nacht, gesetzt. „Dann ist es auf den Dächern ja am schönsten.“ Da der Höhenrausch immer schon interdisziplinär war, ist es auch nicht abwegig, dass die Literatur Einzug ins Programm findet und sogenannte „Luftschloss-Lesungen“ mit jungen Autor/innen mit Referenzen an tote Dichter stattfinden. „Die Kooperation mit dem StifterHaus ist etwas Besonderes und passt gut als Reverenz auf Aristophanes.“

Jetzt, wo die Zeit der Entbehrungen vorbei ist und wir alle wieder mehr Freiheit haben, steht auch dem Kunstgenuss nichts mehr im Weg. „Wenn die primären Bedürfnisse erfüllt sind, braucht der Mensch einfach mehr“, gibt Rückert zu bedenken. Tatsächlich fällt der Kunst seit jeher die Aufgabe zu, ein Zufluchtsort zu sein. Das „spinned“ Genoveva Rückert mittels einer alten Kunst-Definition des Kunsthistorikers Leon Battista Alberti weiter, der gesagt hat „Malerei ist das Fenster zur Welt.“ „Auch die zeitgenössische Kunst zeigt bietet einen Zugang zur Welt und hilft uns andere Dinge zu erfahren.“ Nach dem Lockdown ist klar, wir alle sehnen uns nach „echten, intensiven Erlebnissen und analogen Situationen“. Also nichts wie hin, ins Wolkenkuckucksheim!

Info:

[#wolkenkuckucksheim](https://www.wolkenkuckucksheim.at)

Clemens Bauder & Gregor Graf, Zur schönen Aussicht, 2017 Foto: Gregor Graf



KUNST CORONALER ZEIT

Victoria Windtner

RÄUME, DIE STETS ZUM BETRACHTEN und Erleben von Kunstwerken einladen, waren während weltweiter Shutdowns plötzlich geschlossen. Wohin ist die Kunst in dieser Zeit?

In Blumenläden welken Arrangements still vor sich hin, Mundnasenschutzmasken zieren leer gefegte Gehsteige, und weiße Ausstellungswände bleiben ohne Kunst. Ein Stilleben, kriert durch die weltweite Ausbreitung eines Virus. So, als wäre die reale Situation selbst Ausdruck minimalistischer Kunstform mit konzeptuellem Touch und zeitgleich eine Aussage über den aktuellen Zustand der Gesellschaft. Doch hinter dem Tabula Rasa sprudelte und vibrierte es. Kunst suchte auch in Oberösterreich neue Wege, um Menschen zu erreichen und dabei gewannen öffentliche und virtuelle Räume an Bedeutung.

#coronaart sammeln

Unter dem Hashtag coronaart füllten sich Social Media-Kanäle wie Instagram mit Kunst Content. Gepostet wurde Kunst, die aufgrund der aktuellen Ereignisse nicht in den üblichen Ausstellungsräumen gezeigt und/oder verkauft werden konnte und Kunst, die während dieser Zeitspanne entstanden ist. Mit einem ganz persönlichem Zugang teilte beispielsweise Wiltrud Hackl (@wilkatrud), die Leiterin der Gesellschaft für Kulturpolitik,



Katharina Rosenbichler, Eine Vironie in 10 Textbildern, 15 x 10 cm, 2020

Foto: Katharina Rosenbichler

runter eine Arbeit der Linzer Künstlerin Marion Hofer (@goldmaristyle) aus der Serie „Das Göttliche wohnt in mir“. Die besondere Gestaltung der fotografischen Frauenporträts erinnert an spätantike Ikonenkunst und soll die achtsame und liebevolle Selbstbetrachtung stärken. Direkte Einblicke in Entstehungsprozesse ihrer Kunst gab die Künstlerin

... neue Wege, um Menschen zu erreichen...

Josseline Engeler (@josseline_engeler). So zum Beispiel beim Werk „The crown of creation“. Der Virus selbst wird als Machtsymbol insze-

niert und die Bildhauerin hinterfragt dabei die Vorherrschaft des Menschen, sowie seine Selbstnennung zur „Krönung der Schöpfung“ mit einem Augenzwinkern. Das Werk ist in der Sommerausstellung des OÖ Schlossmuseums „Kultur braucht Kunst!“ zu sehen.

Den White Cube auspacken

Wie ein ganzer Ausstellungsraum in die eigenen vier Wände kommen kann, zeigt die Kunsthalle Linz (@kunsthallelinz). Der Freiluft White Cube an der Donaulände ist durchgehend geöffnet und zeigt seit 8. März die Ausstellung „Fotzengale-



Marion Hofer, Das göttliche wohnt in mir, Fotografie, Holztafel, Blattgold, 30 x 20 cm

Foto: Wiltrud Hackl



Screenshot: Larissa Meyer mit Unboxing Video, DIY Kunsthalle Linz, 2020

Foto: VIWI

rie“. In einem #unboxing Video á la YouTube präsentiert die Kuratorin Larissa Meyer, in amüsant persiflierender Weise, wie aus der Verpackung des Kunsthalle Katalogs in wenigen Schritten eine DIY (Do it yourself) White Cube wird. Den Schnittbogen für die DIY Kunsthalle gibt es auch als Download, er wurde in Kooperation mit der Studienrichtung Raum & Design Strategien der Kunstuniversität Linz entwickelt.

Ebenfalls mit Humor, den sie als „kurzzeitige Ermächtigung“ sieht, arbeitete die Künstlerin Katharina Rosenbichler. Ihr Büchlein „Eine

Vironie in 10 Textbildern“ wurde im Wettbewerb „Held/innen der Krisen“ vom Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen der Kunstuniversität Linz prämiert. Mit prägnanten und tiefgründigen Zeilen eröffnet sie ihren kritischen Blick auf so manche Entwicklung und Beobachtung in coronalen Zeiten.

Über bunt gefüllte Hashtags haben wir neue Wege der Begegnungen von Kunst erlebt und schätzen es womöglich umso mehr ihr real zu begegnen. Hören, wie die eigenen Schritte beim Näherkommen ans Werke klingen, dessen Ge-



© Josseline Engeler, The crown of creation, Keramikobjekt glasiert, Kunstfäll, Samt, 25 x 25 cm, 2020

ruch einatmen, den Blick über raue Strukturen, pastose Farbaufträge, klare Formen gleiten lassen, gedanklichen Assoziationsketten folgen und in der Präsenz des Werkes und seiner Botschaft verweilen – unvergleichlich.

Info:

www.goldmari.at
www.josselineengeler.com
www.katharinarosenbichler.jimdofree.com
www.ufg.at/Heldinnen-der-Krisen.175070.html
www.kunsthallelinz.at
 Sommerausstellung „Kultur braucht Kunst!“
 Schlossmuseum Linz zu sehen bis 13.09.20

kinder

[Kultur für junges Publikum]

SOMMERZEIT IST LESEZEIT

VOR ALLEM HEUER, DA DIE FERIEn die wenigsten weit weg bringen werden, hat Michaela Ogris-Grininger für den OÖ. Kulturbericht drei Lesetipps fürs Reisen zwischen den Bücherseiten der Autorin Sarah Michaela Orlovský zusammengestellt:



Babybauch und Windelwunder

„Im Mamas Bauch schwimmt ein Baby. In meinem Bauch auch?“ Wenn ein Kind ein Geschwisterchen bekommt, ist das aufregend. Alles verändert sich – Mama wird „kugelrund“, „es gibt viel zu tun“ und plötzlich ist Oma da und sagt: „Es ist so weit!“. In diesem von Birgit Antoni fröhlich, bunt und lebensnah illustriertem Pappbilderbuch erzählt Sarah Michaela Orlovský in klarer Sprache auf einfühlsame Art und Weise eine Geschichte, die täglich irgendwo passiert und trotzdem immer wieder spannend ist: Die Ankunft eines Babys aus der Sicht des Kindes.

Sarah Michaela Orlovský,
Birgit Antoni, *Babybauch und Windelwunder*, Tyrolia Verlag, 2018, ab 2 Jahren



ich - #was auch immer das heißen mag

„Wenn ich weiß, zu welcher Gruppe ich gehöre, weiß ich, welchen Stil ich habe. Wenn ich weiß, welchen Stil ich habe, weiß ich, wie und was und wer ich bin. Wenn ich weiß, wer ich bin, weiß ich, wer zu mir passt.“ Nono ist 15 und auf der Suche nach sich selbst. Als sie erfährt, dass sie ein Geschwisterchen bekommt und deshalb der Sommerurlaub gestrichen wird, beginnt sie Tagebuch zu führen. Berührend und witzig zugleich trägt die Autorin die Gedankenwelt ihrer Ich-Erzählerin Nono nach außen. „Mama will eine Wassergeburt. Soll ich ihren Bikini einpacken?“

Sarah Michaela Orlovský,
Ulrike Möltgen, *ich - #was auch immer das heißen mag*, Tyrolia Verlag, 2017, ab 13 Jahren



Filomena Grau

Umziehen?! Raus der Stadt, mitten aufs Land?! Freunde weg, gewohnte Umgebung weg, alte Schule weg?! Und das alles, weil die Eltern plötzlich einen auf Öko machen und ein Leben auf einem Gemeinschaftsbauernhof dem Stadtalltag vorziehen! Das kann doch nicht sein! Es kann! Ehe sie sich versieht, sitzt die neunjährige Filomena Grau am „Himmelhof“ zwischen Kühen, Wiesen und Wäldern und alles Bekannte ist weg. Nur sie selbst ist noch da, ein Zimmer unterm Dach und ein Notizbuch. In dieses schreibt sie ab sofort ihre Gedanken und Erlebnisse. Gemeinsam mit den Skizzen und Bildern von Michael Roher ist Orlovskýs „Filomena Grau“ ein großes Lesevergnügen für Kinder und Erwachsene.

Sarah Michaela Orlovský,
Michael Roher, *Filomena Grau*, Picus Verlag, 2019, ab 8 Jahren

literatur



SOMMERFRISCHE

Quasi von einem Tag auf den anderen hat Petra Hartlieb 2004 gemeinsam mit Mann und Kind(ern) Hamburg verlassen, um in Wien Währing eine alte Buchhandlung zu retten. Nun, viele anstrengende Jahre später, von denen die gebürtige Münchnerin, die in Traun aufgewachsen ist, ua. in dem Buch „Meine wundervolle Buchhandlung“ erzählt, ist „Hartliebs Bücher“ zu einer der erfolgreichsten Buchhandlungen Österreichs und die „Chefin“ selbst Autorin geworden.

„Sommer in Wien“ ist die Fortsetzung der Romane „Ein Winter in Wien“ und „Wenn es Frühling wird in Wien“ und erzählt von der Belle Époque in ihren letzten Atemzügen: Der Erste Weltkrieg steht bevor und Dichter Arthur Schnitzler reist zur Sommerfrische mit Frau und Kindern auf die Adria-Insel Briioni. Ebenfalls dabei – Marie, Anfang 20, Kindermädchen der Familie und Hauptfigur des Romans. Obwohl diese, bepackt mit ihrem allerersten Badeanzug und Adalbert Stifters „Bergkristall“, zum ersten Mal das Meer sieht und dabei mehr als aufgeregt ist, kann sie nur an eines bzw. einen denken – an Oskar Nowak, den jungen Buchhändler aus der Währinger Straße. Aus eben jener Traditionsbuchhandlung, die die Autorin Hartlieb heute führt. Für ihren Roman hat sie in der langen Geschichte der Buchhandlung gestöbert und diese als zentralen Ort ihrer Geschichte auserkoren.

Michaela Ogris-Grininger

Petra Hartlieb,
Sommer in Wien, DuMont, 2019



FINDEN

In ihrem Stammlokal lernt eine junge Frau die Kellnerin Marie kennen. Marie lebt frei und ungebunden, ohne Zukunftspläne, in unverbindlichen Beziehungen. Und verkörpert damit das Gegenteil von vielem, das die junge Frau bisher geprägt hat. Diese hat sich erst kürzlich von ihrem etwas langweiligen aber grundsoliden Freund getrennt, mit dem sie seit der Schulzeit beisammen war. Das Zukunftsbild von Heirat, Kindern und Karriere ist damit gehörig ins Wanken geraten. Marie verstärkt die Zweifel, indem sie alternative Lebensmodelle aufzeigt.

Barbara Rieger erzählt die Suche einer jungen Frau nach ihrem individuellen Weg durchs Leben. Erstmals auf sich allein gestellt, kämpft sie

mit ihren inneren Dämonen ebenso wie mit den Zugkräften, die von außen auf sie einwirken. Ihre dominante Mutter mit ihrem klaren Bild einer ansehnlichen und angepassten Vorzeigtochter steht auf der einen Seite. Marie auf der anderen. Dann ist da noch ein konturloser Vater am Rande des Geschehens, der Frau und Tochter durch diverse Tabletten zu beruhigen versucht. Einzig die Großmutter, in deren Wohnung die junge Frau nun lebt, scheint sie zu nehmen, wie sie ist.

In einzelnen Episoden schildert Rieger diese anstrengende Suche. Reale Ereignisse, Erinnerungen, Fantasien und Träume wechseln einander dabei oft Übergangslos ab, wobei oft nicht eindeutig ist, worum es sich nun gerade handelt. Der klare, nüchterne Ton sorgt für emotionale Distanz. Ebenso die Namenlosigkeit der Psychologiestudentin, die aus der Ich-Perspektive erzählt. Dennoch kann man sich gut in sie hineinversetzen und ihre inneren Kämpfe nachvollziehen. Barbara Rieger hat mit ihrem Debütroman eine ungewöhnliche Variante der klassischen Coming-of-Age-Story vorgelegt.

Barbara Krennmayr

Barbara Rieger:
Bis ans Ende, Marie, Kremayr & Scheriau, 2020

UNTITLED

Dietmar Leitner

MIT DER AUSSTELLUNG „UNTITLED“ startet die KUNSTSAMMLUNG des Landes Oberösterreich am 16. Juli aus der Corona-bedingten Pause. Passend zu dieser Zeit thematisiert die von Elisa Andessner und Verena Hullik kuratierte Ausstellung künstlerisches Arbeiten in Krisenzeiten.

Welche Arbeiten entstehen in Zeiten von Unsicherheit und Angst? Wie verorten sich Künstler/innen in den Untiefen der Krise? Wie haben sich im speziellen Fall der Corona-Krise Selbstisolation und Existenzangst auf das Leben von Künstler/innen ausgewirkt? Wie beeinflusst die politische Dimension der Krise das künstlerische Schaffen? Ist es überhaupt möglich vollkommen unbeeinflusst davon weiterarbeiten?



Die (etwas anderen) Portraits sind bei den Atelierbesuchen von Elisa Andessner und Verena Hullik entstanden. Sie haben die Ausstellungsobjekte dort ausgewählt und die kurzen Videos mit den Künstler/innen-Statements aufgenommen.

Fotos (3): Andessner / Hullik

näherung und Distanzierung drängt sich uns in dieser Zeit unwillkürlich immer wieder auf. Ihre ständige Präsenz bringt jedoch auch ein zusätzliches physisches, körperliches Element in das bloße Tun.

Künstler/innen wie Iris Christine Aue, Hubert Ebenberger, Reinhard Gupfinger, Romana Hagmann & Silke Maier-Gamauf, Maria Hanl, Inga Hehn, Rainer Nöbauer & Frank Tang, Adelheid Rumetshofer, Birgit Schweiger, Johannes Steininger, Violetta Wakolbinger und Ingrid Wurzinger-Leitner stehen im Mittelpunkt von UNTITLED und geben stellvertretend für alle Betroffenen dieser Zeit ein Gesicht.

In kurzen Videos, die bewusst in den Ateliers, quasi am Ort des Geschehens, entstanden und auch online zu sehen sind, kommen die Künstler/innen zusätzlich persönlich zu

Wort und erzählen darüber, wie und ob sich die Krise auf ihre Arbeit ausgewirkt hat.

Insgesamt zwölf Positionen zeigen zwölf unterschiedliche Zugänge zum Thema künstlerisches Arbeiten in Krisenzeiten. Auch durch die unterschiedlichen technischen Zugänge, wie Zeichnung, Malerei, Fotografie, Video und Installation wird die Komplexität der Situation von verschiedenen Seiten beleuchtet.

UNTITLED ist bis einschließlich 25. September 2020 in der Studiogalerie der KUNSTSAMMLUNG des Landes OÖ zu den Öffnungszeiten (Di.-Fr. 14 bis 18 Uhr) zu besichtigen. Die Finissage findet am 24. September, 19 Uhr, statt.

Infos:

(auch zu den Besuchsregelungen) unter: www.die.kunstsammlung.at

KULTUR tipps KURZ UND KNAPP

JULI
2020

AUSSTELLUNGEN

Linz

OÖ. Landesmuseen / Schlossmuseum: bis Oktober 2020, „Open Air 2020“ mit Plastiken von Manfred Wakolbinger im Schlosspark; bis Oktober 2020, Denkräume und Schreibstuben im Innenhof des Linzer Schlosses; bis 13.09., Sommer-Ausstellung, Kultur braucht Kunst!;

FC - Francisco Carolinum:

bis 26.07., Passion Kunst. Die Sammlung Rombold; bis 13.09., Ausstellung „VALIE EXPORT - Collection Care“;

OÖ Kulturquartier: bis 15.09., „Auf ins Wolkenkuckucksheim!“ - Sommer am Höhenrausch-Dach; die KUNSTSAMMLUNG des Landes Oberösterreich: bis 25.09., Studiogalerie, „UNTITLED“, Künstler/innen: Iris Christine Aue, Hubert Ebenberger, Reinhard Gupfinger, Romana Hagmann & Silke Maier-Gamauf, Maria Hanl, Inga Hehn, Rainer Nöbauer & Frank Johannes Steininger, Violetta Wakolbinger, Ingrid Wurzinger-Leitner; 25.07., 10:00, 1. Linzer Bücherbörse;

StifterHaus: bis 18.10., Ausstellung Karl Wiesinger (1923-1991);

GALERIE-halle: bis 28.08., Sommerausstellung: 3 Ausstellungen - Kurt Philipp - Helmuth Gsöllpointner - Koptische Kreuze aus Äthiopien;

M.A.Z. Museum auf Zeit: bis 29.08., Mural Harbor Sommerprogramm, Moderierter Rundgang durch die Freiluftgalerie Mural Harbor, Graffiti Crashkurs, Besichtigung M.A.Z. Museum auf Zeit;

Freistadt

Mühlviertler Schlossmuseum: bis 04.10., Ausstellung Carl Kronberger - späte Rückkehr in die Vaterstadt;

Gmunden

Galerie 422 - Margund Lössl: bis 29.08., „Kunstsommer am See“, Highlights aus der Galerie 422, von Christian Ludwig Attersee bis Otto Zitko;

Grieskirchen

Galerie Schloss Parz: bis Ende Juli: Ausstellungen Max Weiler, „>sitzen<“ von Otto Hainzl, & Alois Riedl;

Hirschbach

Museum Edlmühle: bis 31.10., „Reiseandenken aus aller Welt“ - von Lambert Keplinger;

Leonding

44er Galerie: von 06. - 08. August 2020, Sommernachtskino, nähere Informationen unter www.kuva.at;

Ried

20gerhaus: 06.08., Vernissage Walter Kainz „Aus Silbernen Wassern“, bis 05.09.;

Thalheim

Museum Angerlehner: bis 30.08., Jutta Pointner. 40 Jahre Webkunst; bis 30.08., Therese Eisenmann. Stille Räume; bis 30.08., Anna Maria Brandstätter. Jahreszeiten; bis 16.08., Brigitte Mikl Bruckner. Lyrische Momente;

Traun

Galerie der Stadt: bis 30.08., BLÄTTER AUS DER GRAFIKSAMMLUNG - zusammengestellt aus der Kunstsammlung der Stadt Traun;

Wels

Galerie DIE FORUM: 12.07., Vernissage, Ausstellung „Ortswechsel“, Gruppenausstellung - 17 oberösterreichische Künstler stellen ihre Werke am Hollengut aus; bis 26.07.;

Zwickledt

Kubin-Haus: 02.08., Margit Feyerler-Fleischandler „Von anno Schnee bis Übersee“;

MUSIK

Linz

Anton Bruckner Privatuniversität: 13.07., bis 17.07., Summer Dance University 2020;

Brucknerhaus Linz:

12.07., 11:00: Beethovens „Pastorale“; 12.07., 15:00: Beethovens „Pastorale“; 12.07., 19:00: Beethovens „Pastorale“; 14.07., 18:30: Lieben Sie Brahms?; 14.07., 20:30: Lieben Sie Brahms?; 21.07., 18:30: Ensemble Classico; 21.07., 20:30: Ensemble Classico; 28.07., 18:30: Trio van Beethoven; 28.07., 20:30: Trio van Beethoven; 04.08., 18:30: Liebe auf den ersten Schluck; 04.08., 20:30: Liebe auf den ersten Schluck;

Ansfelden

Brucknerbund: 19.07., 19 Uhr, ABC Ansfelden, Michaela Reingruber & Alvaro Collao Leon, Saxophon; Florian Reider, Klavier; 26.07., 19 Uhr, ABC Ansfelden, Matthias Helm, Bariton; Christoph Helm, E-Gitarre; Johanna Male, Klavier, Schumann „reharmonized“, ausgewählte Lieder von Robert Schumann und Franz Schubert; 02.08., 18 Uhr, Pfarrkirche Ansfelden, Sommerkonzert, Maria Wahlmüller, Violine; Sophie Wahlmüller, Viola; Peter Aigner, Violine;

Freistadt

Stadtpfarrkirche: Jeden Freitag findet der ORGELPUNKT12 um 12.00 Uhr in der Stadtpfarrkirche Freistadt eine halbe Stunde zum Abschalten bzw. zum Start in das Wochenende statt: 10.07., Klaus Geitner; 17.07., Peter Hödlmoser; 24.07., Ronald Peter; 31.07., Sebastian Guttenbrunner;

Gmunden

Salzkammergut Festwochen: bis 16.08., St. Marien / Kirche St. Michael: 18. bis 25.07. & 01., 08., 15.08., Internationale Kammermusiktage St. Marien, Info: www.kammermusik-stmarien.at;

Traun

Spinnerei: Die Quarant-End'-Sessions, Direkt vor der Spinnerei treten an 4 Samstag oberösterreichische Bands und Solokünstler, die teilweise ihr erstes Konzert seit dem Lockdown spielen: 04.07: Gabauer, 11.07.: Daniel Ecklbauer, 18.07.: The Max.Boogaloo, 25.07.: Jack The Busch, Uhrzeit: 19:00 - 22:00 Uhr; welserkulturvielfalt.burggarten: ab 07.07., werden an acht Dienstage jeweils um 20:00 Uhr Welsere Vereine, Künstler und Gruppen auf der von der Sommerkonzertreihe bekannten Bühne im Burggarten (Burggasse 13) bei freiem Eintritt vor Publikum auftreten;

LITERATUR

Wels

Herminehof: ab 06.07, an neun Montagen jeweils um 20:00 Uhr findet die Reihe „Literatur im Innenhof“ statt. Die Theatergruppe „Die Menschen“ und der Schauspieler Franz Strasser - beide aus Wels - präsentieren wöchentlich bei freiem Eintritt Bücher und deren Autoren, zumeist mit passender musikalischer Untermalung;

ALLES ANDERS ... OÖ. KULTURSOMMER 2020

DER HEURIGE OÖ. KULTURSOMMER STEHT GANZ IM ZEICHEN der Covid-19-Pandemie. Trotz der erneuten Lockerungen müssen viele Veranstaltungen und Festivals des Sommers verschoben oder gar abgesagt werden. Der OÖ. Kulturbericht begleitet gemeinsam mit der Dachmarke OÖ. Kultursommer die Entwicklungen in der oberösterreichischen Kulturlandschaft. Bis zum Redaktionsschluss sind gesicherte Informationen von folgenden Festivals und Veranstaltungen vorhanden, die unter Einhaltung aller Sicherheitsvorschriften im Juli starten können:

SALZKAMMERGUT FESTWOCHEN GMUNDEN

Die Salzkammergut Festwochen Gmunden sind seit mehr als drei Jahrzehnten ein kultureller Fixpunkt der Region. Heuer wird von 9. Juli bis 16. August ein gemischtes Programm von Klassik, Jazz, Theater, Performance, Lesungen und Ausstellungen – ein kulturelles Erlebnis für jeden Geschmack – geboten.

KULTURHOF PERG

„Alles retten! Vom OÖ - Kultursommer 2020“ - heißt die außergewöhnliche Sommertheater-Produktion des Kulturhof Perg von 30. Juli bis 14. August. Stellvertretend für alle Kulturschaffenden, die heuer nicht produzieren können, will das „Team Haversham“ einen Abend gestalten, den man so noch nie auf einer Bühne gesehen hat.

ATTERGAUER KULTURSOMMER

Mit sechs Konzerten wird von 17. Juli bis 2. August die künstlerische Vielfalt der Musik beim Attergauer Kultursommer in der Attergauhalle St. Georgen und am Aichergut und in der Villa Paulick in Seewalchen in Szene gesetzt.

BRUCKNERBUND ANSFELDEN - SOMMERKONZERTE

Der Brucknerbund Ansfelden bietet heuer von 19. Juli bis 16. August eine eigene Konzertreihe mit heimischen Musiker/innen an. Die fünf klassischen Konzerte sind eine schöne Erweiterung des durch die Covid-19-Pandemie eingeschränkten Kulturlebens.

FESTSPIELE

SCHLOSS TILLYSBURG

Im malerischen Hof des Schloss Tillysburg in St. Florian werden fünf Theaterstücke von 9. Juli bis 16. August inszeniert sowie als „Specialact“ der Sitzmusik-kabarettist „Blonder Engel“ zu erleben sein.

KUNSTFESTIVAL

PERSPEKTIVEN ATTERSEE

Nahezu alle zeitgenössischen künstlerischen Genres verbindet das interdisziplinäre Festival in Attersee von 11. Juli bis 8. August 2020: Musik, Literatur, Bildende Kunst, Design uvm. sind an unterschiedlichen Schauplätzen in Attersee zu erleben.

LINZER THEATER CLUB

In der 60. Spielsaison des Linzer Theater Club wird von 30. Juli bis 31. August ein abwechslungsreiches Freiluftprogramm im Schlossparktheater angeboten.

WELSER ARKADENHOF KULTUR SOMMER - WAKS

Bereits zum 15. Mal findet heuer in der stillvollen Ambiente der Welser Arkadenhof Kultur Sommer WAKS statt. Von 30. Juli bis 21. August erwartet das Publikum ein facettenreiches und buntes Kulturfeuerwerk unter der Intendanz von Peter Kowatsch.

INTERNATIONALE MUSIKTAGE BAD LEONFELDEN

Zum 23. Mal finden heuer von 19. Juli bis 1. August die Meisterkurse für Solo- und Kammermusik für Pianisten und Streicher in Bad Leonfelden statt. Die fast täglichen Teilnehmerkonzerte lassen das Podium im „Leo-Kultursaal“ erklingen und laden zum Musikgenuss ein.

MUSIKFESTIVAL STEYR

In der einzigartigen Kulisse des Schloss Lamberg in Steyr wird von 23. Juli (Premiere) bis 8. August das Musical „Saturday Night Fever“ zu erleben sein. Weiters gastieren heuer die Wiener-Staatsoper-Solisten Ildikó Raimondi und Herbert Lippert mit ihrem multimedialen Operettenkonzert „Operette Made in Austria“.

WELSER.KULTUR.VIELFALT. BURGGARTEN

Als Ersatz für die auf 2021 verschobenen Burggartenkonzerte wurden die welscher.kultur.vielfalt.burggarten ins Leben gerufen. Von 7. Juli bis 25. August werden an acht Dienstagen Welscher Vereine, Künstler und Gruppen auf der bekannten Bühne im Burggarten vor Publikum auftreten.

INTERNATIONALE KAMMERMUSIKTAGE

ST. MARIEN

Die Konzertreihe findet heuer mit heimischen Musiker/innen von 18. Juli bis 15. August in der Kirche St. Michael statt.

AUF INS WOLKEN- KUCKUCKSHEIM!

Das Höhenrausch-Dach wird von 3. Juli bis 15. September allabendlich von 16.00 bis 23.00 Uhr zum Wolkenkuckucksheim – einem künstlerischen Sehnsuchtsort nach antikem Vorbild.

INTERNATIONALER MUSIK- SOMMER BAD SCHALLERBACH

Mit leichter Verspätung und dem fabulösen Sängerkvartett Vienna Barber Shop wird am 9. Juli der 25. Musiksommer Bad Schallerbach eröffnet. Im weiteren Programm werden hochkarätig besetzte, qualitätsvolle Konzerte und Kabarets präsentiert.



KULTUR sommer

www.kultursommer-ooe.at

NEUE BEDINGUNGEN - NEUE LÖSUNGEN

Eva-Maria Bauer

WIE SEHR KREATIVITÄT an die zugrunde liegenden Bedingungen geknüpft ist, veranschaulicht die aktuelle Situation deutlich und stellt derzeit an der Bruckneruniversität gewohnte Orte, gewohnte Vermittlung künstlerischer Inhalte und gewohnte Kreativprozesse auf die Probe.



Ausschnitt eines Wohnzimmerkonzerts „Posthorn“ von Kathrin Kurej.

Foto: privat

Es ist eine Probe der anderen Art für die zahlreichen Musiker/innen, Schauspieler/innen und Tänzer/innen an der Bruckneruniversität. Eine Probe, in der ausnahmsweise alle ohne Entschuldigung unvorbereitet erscheinen. Aber auch eine Probe, aus der in gleichem Maße jede/r mit neuen Zugängen zu und Umsetzung von Kreativprozessen gehen wird.

Auf die neue Unterrichtssituation haben sich Lehrende und Studierende rasch eingestellt. So auch am Institut für Musikpädagogik (IMP). Dort, wo sonst die musikalischen Interaktionen etwa mit Kindern und Jugendlichen wie auch mit Senior/innen im Vordergrund steht, mussten nun neue Formate des inklusiven Musizierens entwickelt werden. Um mit den Kindern der Lehrveranstaltungen „Elementares Musizieren-Inklusive Pädagogik“ und „Lehrpraxis

der Elementaren Musikpädagogik“ weiterhin in Kontakt treten zu können, wurde die bunte und vielseitige „Musikpost“ ins (digitale) Leben gerufen. Hier finden sich online Wohnzimmerkonzerte für Zuhause sowie Mitspielanregungen für die gesamte Familie.

Musikalische Post erhielten auch Bewohner/innen von Pflegeheimen: Im Rahmen der Lehrveranstaltung „Musizieren mit alten Menschen“ wurde die „Musikpost“ zum Ausdrücken konzipiert – ein Musikvermittlungsformat in Form einer Kurzschrift zum selber Ausdrücken mit Audio- und Videobeispielen, die mit einem Link online zum Nachhören zur Verfügung stehen. Die „Musikpost“ richtet sich an das Pflegepersonal, die damit ein einfaches Werkzeug zur Umsetzung musikalischer Beiträge mit Bewohner/innen des Pflegeheims zur Hand haben.

Aber nicht nur neue Formate wurden etabliert, auch schöpfen so manche Lehrende neue Inhalte aus der Krise, die für eine reflektierte künstlerische Umsetzung fruchtbar gemacht werden. So widmete sich unter dem Titel „Ersatzhandlungen ohne Körperkontakt. Musizieren in Quarantäne“ ein Seminar der Kompositionsklasse von Volkmar Klien, Leiter des „Instituts für Komposition, Dirigieren und Computermusik (IKD)“, dem Musizieren in Medienräumen.

Ursprünglich für dieses Seminar geplant war eine Auseinandersetzung mit der Rolle von Technologie und damit verbunden die Auswirkungen auf die kompositorische Arbeit. Die Maßnahmen zur Eindämmung des Corona-Virus, die persönliche Treffen oder gemeinsame Proben gänzlich verunmöglichten, spitzten diese Vorgabe noch weiter zu. So suchten die elf Akteur/innen an ihren Bildschirmen nach Substitutionslösungen zum gemeinsamen Musizieren und präsentierten ihre Ergebnisse noch im Mai in einer Ö1 Kunstradio Sendung der Öffentlichkeit.

... neue Inhalte aus der Krise, ...

Info:
www.bruckneruni.at

LEBEN FÜR MUSIK

STEFAN IKARUS KAISER

Organist, Pianist, Musikwissenschaftler, Archivar, Editor, Höhlenforscher, Alm-Halter

Paul Stepanek

Der 1978 in Linz geborene Musiker Stefan Ikarus Kaiser verfügt über zwei Vornamen, die beide altgriechischen Ursprungs sind und jeweils eine religiöse oder mythische Bedeutung haben. Es fällt auf, dass Kaiser – zumal publizistisch – dem zweiten, sehr seltenen, aber aussagekräftigen Namen Ikarus vor dem ersten den Vorzug gibt. Darüber im Blick auf die Vita des 42-jährigen zu sinnieren, muss erlaubt sein, solange positive Aspekte im Vordergrund stehen und die Betrachtung nicht ins Astrologische entgleitet. In der bisherigen Laufbahn des Ikarus Kaiser stechen Eckpunkte ins Auge, die für erste weit voneinander entfernt scheinen. Zunächst faszinieren den mehrfach Diplomierten die vielen Facetten des Lebens mit Musik: Orgelspiel, Improvisieren steht an erster Stelle; doch auch Archivieren, Restaurieren, Editieren, Publizieren ergeben zusammen mit dem aktiven Musizieren und einer Portion Musikmanagement schon einen ziemlich bunten Fächer. Im Zuge von Kaisers akademischen Arbeiten (mitsamt seiner preisgekrönten Dissertation), seinen Forschungen und Lehrtätigkeiten kommen noch die intensive Beschäftigung mit den alten Sprachen und Italienisch wie Englisch hinzu. Den Wilheringer Stiftsorganisten und Musikarchivar, der speziell in den beiden ersten Jahrzehnten des 3. Jahrtausends durch wissenschaftliche Aufarbeitung zahlreicher österreichischer Kirchenmusik-Archive große Verdienste angehäuft hat, zieht es aber auch – vielleicht als Kontrast zur stickigen Archiv-Luft? – mit Macht in die Berge, und zwar speziell ins Tote Gebirge. Seit über zehn Jahren erfüllt er auf der Brunnwiesalm nahe dem Appel-Haus die vielfältigen Aufgaben eines „Halters“ und lebt über den Sommer in einer selbst restaurierten, historischen Almhütte.

Die Stille auf der Alm ist für ihn Musik, nur noch übertrifft von der Stille in den unzähligen Höhlensystemen des Kalkgebirges, die der geprüfte Höhlen-Führer erforscht und beschreibt. Sollte die Ruhe übermächtig werden, gibt es ein Gegenmittel: Klavierspielen und Liedbegleiten am Wochenende im Appel-Haus. Kaisers Organisationstalent gelang es, zu diesem edlen Unter-



Stefan Ikarus Kaiser an der großen Orgel im Stift Wilhering. Foto: privat

haltungszweck sowohl ein Klavier als auch einen LKW und Hubschrauber für den Transport aufzutreiben.

Doch schon naht der Wilheringer Orgelherbst, den der Virtuose Kaiser gemeinsam mit internationalen Organisten gestaltet. Und die lange Zeit bis zum nächsten „Almauftrieb“ ist ausgefüllt mit Forschen und Schreiben. Buch- und Notenpublikationen und bald 50 Einzelbeiträge in den verschiedensten Fachmedien illustrieren die kaum glaubliche Spannweite zwischen Orgelspiel, Archivarbeit, Höhlenforschung und Almleben. So kommt wieder „Ikarus“ ins Spiel: Im Gegensatz zu seinem Namensvetter bleibt der irdische Ikarus des 21. Jahrhunderts geerdet. Er ist weder übermütig, noch wird er abstürzen. Doch eines hat er mit der antiken Sagenfigur gemein: Das Streben nach dem Außergewöhnlichen. Er erreicht es nicht in luftiger Höhe, sondern in Berg und Tal, Weite und Enge, Muse, Muße und Arbeit.

Info:
Wikipedia www.ZwischenGesternUndMorgen.at (DVD)

... Improvisieren steht an erster Stelle ...

1000 JAHRE KLOSTER TRAUNKIRCHEN

Sandra Galatz

FAST EIN WENIG VERTRÄUMT LIEGT ES DA, das Kloster Traunkirchen auf einer markanten Halbinsel im südlichen Bereich des Traunsees. Seine 1000-jährige Geschichte ist bedeutend für das gesamte Salzkammergut. Tourismusverband, Goldhaubengruppe und der Verein ArcheKult haben in den Klostermauern eine Ausstellung zu diesem Jubiläum gestaltet, die unter anderem eine Reise durch die Jahrhunderte des ehemaligen Nonnenklosters bietet.

Schon in vorchristlicher Zeit war die Halbinsel von Traunkirchen besiedelt. Der Johannesberg, der das Ortsbild prägt, gilt als alter Opferplatz. Früheste Belege lassen auf eine Klostergründung um das Jahr 1020 schließen. Als erste Äbtissin wurde Ata eingesetzt, sie soll die Tochter des chiemgauischen Grafen Otakar gewesen sein sowie die Schwester von Ottokar I., Markgraf von Steiermark. Ihre Verwandtschaft galt als großzügige Wohltäterin des Nonnenklosters. Als Gründer des religiösen Zentrums des Salzkammerguts wird aber auch Graf Wilhelm von Raschenberg-Reichenhall genannt, denn alljährlich an seinem Todestag, dem 29. September, wurde in Traunkirchen ein Seelenamt für ihn gefeiert und man verteilte Naturalien an Arme.

Durch das Vermögen adeliger Frauen gelangten Frauenstifte und Nonnenklöster in jener Zeit zu großen Reichtümern und entwickelten sich

zu religiösen und wirtschaftlichen Zentren. Das Kloster Traunkirchen erreichte während der benediktinischen Nonnenzeit seinen Höhepunkt. Das Seelsorgegebiet umfasste Pfarren vom Traunsee bis ins Ausseerland und 23 Nonnen, die vom Nonnberg in Salzburg geholt wurden, kümmerten sich um einen landwirtschaftlichen Betrieb, Bibliotheken, Heilkräutergarten und Klosterapotheke. Die bemerkenswerte Grundherrschaft umspannte das Traunseegebiet, große Teile des Trauntals, Gebiete in der Steiermark, in Niederösterreich sowie Streubesitz im Inn- und Hausruckviertel. Zudem sind Anteile am Hallstätter Salzberg und an einem Silberbergwerk belegt, hohe Renditen aus Wald- und Forstwirtschaft wurden erzielt.

Nach der Hochblüte im 11. und 12. Jahrhundert verloren die Klöster durch Besitzstreitigkeiten zwischen Adel und Kirche an Einfluss und Reichtum – viele verweltlichten. Mit

dem Einzug von Luthers Reformationsgedanken nahmen im Salzkammergut fast 100 Prozent der Bevölkerung den neuen Glauben an – so auch die letzte Äbtissin von Traunkirchen. Im Jahr 1621 wurde das Kloster an die Passauer Jesuiten übertragen, die von hier aus die Gegenreformation im Salzkammergut vorantrieben. Sie waren Meister in der Vermittlung katholischer Glaubensinhalte, inszenierten etwa nach dem Klosterbrand im Jahr 1632 zum ersten Mal eine Fronleichnamsprozession am See und errichteten den ersten Kalvarienberg der Region. Mit Aufhebung des Jesuitenordens 1773 verließen die Ordensmänner auch Traunkirchen. Das Vermögen der Jesuiten wurde mit kaiserlicher Entscheidung von staatlicher Seite eingezogen, die Klosterräumlichkeiten nutzte man fortan für schulische, wohnliche und Verwaltungszwecke. 1783 wurde Traunkirchen eine Pfarre der Diözese Linz. Heute hat sich das Klostergebäude herausgeputzt, neben kirchlicher Nutzung beherbergen die geschichtsträchtigen Mauern auch Veranstaltungssäle sowie das Handarbeitsmuseum der Goldhaubengruppe. Mit vielen Kulturveranstaltungen und einem aktiven Pfarrleben ist Traunkirchen auch heute ein religiöses und kulturelles Zentrum in der Traunseeregion.

Öffnungszeiten Ausstellung:

Juni/September/Oktober 2020:
Freitag bis Sonntag von 14-18 Uhr
Juli/August 2020: Donnerstag bis
Sonntag 14-18 Uhr

Kloster Traunkirchen

Foto: Galatz

DIE ÖFFNUNG DES RAUMES

Oberneukirchen: künstlerische Umgestaltung des Kirchenraumes durch Sofie Thorsen

Josef Wallner

DER WURMBEFALL DER BÄNKE UND DIE GEFAHR, die von den veralteten Elektroinstallationen ausging, machten eine Innenrenovierung der Kirche von Grund auf notwendig. Weiters standen nach der baulichen Erweiterung von 1899 bis 1901 den gut 2.000 Katholik/innen der Pfarre Oberneukirchen 1.000 Sitzplätze zur Verfügung, was bis auf wenige Feierlichkeiten deutlich überdimensioniert war.

Als bauliche Lösung der Neugestaltung wurde der Einbau pfarrlicher Räume in die Kirche diskutiert. Im rückwärtigen Bereich sollten Pfarrbüro, Besprechungsraum und Pfarrsaal untergebracht werden. Die Pläne wurden aber nicht weiterverfolgt, wegen der Einwände des Bundesdenkmalamtes und man ging einen anderen Weg. Man rückte den Altar in die Mitte des Kirchenraums. Damit konnten die Bänke nicht nur frontal vor dem Altar angeordnet werden, sondern je ein Block an Bänken befindet sich nun links und rechts vom Altar. Damit können sich die Gottesdienstbesucher/innen künftig um den Altar versammeln, wie das die erneuerte Liturgie des 2. Vatikanischen Konzils vorsieht, erklärt Pfarrer P. Wolfgang Haudum. Die Umgestaltung erinnert an den Linzer Mariendom.

Auf der neu geschaffenen Altarzunge bilden Altar, Ambo, Vorsteherstuhl sowie ein Tabernaculum für die heiligen Öle eine gestalterische Einheit. Die Neugestaltung lag in den Händen der Künstlerin Sofie Thor-



Entwurf der künstlerischen Gestaltung für die Altar und Ambo, die von weißen Rundstäben gehalten werden.

Foto: Wallner

sen in Kooperation mit den Architekten Walter Kräutler und Isolde Christandl. Die in Dänemark geborene Thorsen beschreibt in der Festschrift ihre Überlegungen: „Wir haben stets versucht zu einer Öffnung und optischen Beruhigung des Raumes beizutragen, damit die klaren, räumlichen Qualitäten der Kirche deutlich zur Geltung kommen können.“ Altar- sowie Sitzplatte, Lese-

pult und Tabernaculum werden von weißen Rundstäben aus Metall gehalten. Diese nehmen die Rippengewölbe und die tragenden Säulen auf. „Die Positionen der zarten Rundstäbe beziehen sich auf bestimmte Punkte im Grundriss der Kirche, auf Säulen, Eckpfeiler und andere wichtige Elemente“, erläutert Thorsen. Auffallend ist auch der zementöse Boden, der sich am Estrich-Betonboden der Kirche aus dem Jahr 1900 orientiert.

Dass die Bevölkerung die grundlegende Änderung im Kirchenraum gut angenommen hat, liegt für Pfarrer Haudum in dem behutsamen Umgang mit der bestehenden Einrichtung: „Es ist im Zuge der Renovierung nichts – keine einzige Statue – aus der Kirche hinausgekommen.“ Nicht einmal die arg in Mitleidenschaft gezogenen Bänke.

Die Festschrift „Prachtvoll wie das Mühlviertel“ informiert ausführlich über die Innensanierung der Pfarrkirche Oberneukirchen.

SPINNERIN - A FEMALE NARRATIVE

Die Nische von der Nische von der Nische

Michaela Ogris-Grininger

„MIT 13 HOBI M GSCHAMT, DASS MIR DES GFOIT“ erzählt Julia Lacherstorfer im Gespräch mit dem OÖ. Kulturbericht. Die Sängerin, Komponistin und Intendantin ist spezialisiert auf österreichische und nordische Volksmusik, Improvisation und experimentelle Klangkonzepte. Mit ihren Bands „Alma“ und „Ramsch und Rosen“ hat die Bad Hallerin bereits große Erfolge gefeiert. Jetzt startet sie mit einem Soloprojekt durch.

Unter dem Titel „Spinnerin – A female narrative“ verbirgt sich experimentelle Volksmusik basierend auf biografischen Geschichten von Frauen. So weit, so unüblich, so wissenschaftlich, so musikalisch wertvoll, so stark. Schon seit vielen Jahren hat sich Julia Lacherstorfer der Arbeit mit traditionellen Liedertexten verschrieben. „Leute finden, die Dinge wissen, ...“ ist ihr Motto. Doch

Leute finden, die Dinge wissen, ...

im Laufe der Jahre kamen ihr die Lieder, die ihr einst ihr Großvater beigebracht hatte, immer weniger leicht über die Lippen. „Immer häufiger bin ich daran gescheitert, dass die meisten Lieder aus männlicher Perspektive erzählt sind und somit für mich als Frau und Künstlerin unpassend zum Aufführen angefühlt haben.“ So begann die 35-Jährige mit intensiveren Recherchen. Bis ihr die Buchreihe „Damit es nicht verloren geht“ vom Böhlau Verlag Wien in die Hände fiel. Der Band „Bäuerinnen erzählen aus ihrem Leben“ wurde zu einer großen Inspirationsquelle, die Berichte berührten die Musikerin sehr, erinnerten sie an ihre Oma, mit der sie eine enge Beziehung gehabt hatte.

Zusätzlich zur Lektüre führte Julia Lacherstorfer viele Interviews und verdichtete ihre Kenntnis um das

Leben der Frauen von früher. Schließlich entstand so ein Großteil der Lieder für das erste Album der „Spinnerin“, das im Herbst erscheinen wird. Die erste Singleauskopplung „Irgendwann“ ist Ende Juni bei Lotus Records veröffentlicht worden.

Privat ist Julia Lacherstorfer seit mehr als zehn Jahren mit Simon Zöchbauer liiert, mit ihm teilt sie nicht nur ein Kleingartenhaus am Stadtrand von Wien, sondern auch die Band „Ramsch und Rosen“ und ihre Liebe zu Landlern. „Als ich Simon beim Gong-Festival in Südtirol kennengelernt habe, waren wir beide ganz baff. Dass es tatsächlich noch eine andere junge Person mit so einem speziellen Interesse für die Nische von der Nische von der Nische gibt, damit hat keiner von uns gerechnet.“

Nicht nur mit ihrem Freund, sondern auch mit ihren Eltern teilt die Geigerin ihre Liebe zur Volksmusik. Dort war diese Musik quasi omnipräsent. Der Vater hatte selbst eine Folk-Band, die Mutter hat sie und ihre ältere Schwester Marlene, ebenfalls hauptberuflich Musikerin, zu Volksmusikwochen in Niederösterreich mitgenommen. „Da ist musiziert worden bis in die frühen Morgenstunden zum Beispiel von den da-

mals jungen Musikern der heute legendären Brassband *Mnozil Brass* oder *Landstreich*. Die waren damals Anfang 20 und ich wollte unbedingt auch einmal so spielen können wie die.“ Dieses Ziel hat die blonde Sängerin mit der Glockenstimme jedenfalls schon erreicht. „Im Moment wünsche ich mir nur, dass ich mit meinem Soloprojekt schöne Konzerte spielen, Menschen mit meiner Musik berühren und noch viele weibliche Narrative in Umlauf bringen kann. Ansonsten bin ich eigentlich ziemlich zufrieden!“

Julia Lacherstorfer

Foto: Julia Geier



gehört gesehen

STILL UND LEER

Christian Hanna

STILL IST ES GEWESEN IM KULTURLAND (Ober)österreich im letzten Quartal, leer und verwaist die Theater und anderen Heimstätten von Künstlern aller Sparten. Doch die Betroffenen waren keineswegs inaktiv, und einen großen Teil dieser Aktivitäten in Form unterhaltender, spannender, nachdenkenswürdiger Beiträge konnte und kann das interessierte Publikum selbstverständlich im Internet verfolgen. Aber was ist schon jeder noch so gut gemachte Stream, Blog oder Vlog gegen das Live-Erlebnis im Theater?

Natürlich befinden sich so gut wie alle in der darstellenden Kunst Arbeitenden, also Darsteller wie Techniker, Bühnenbildner wie Disponenten, Regie Führende wie Bühnenarbeiter in Kurzarbeit, die, so Cornelia Metschitzer vom Theater Tribüne, ein gutes Instrument ist, das Theater ohne Einnahmen finanziell über Wasser zu halten. Die finanziellen Verluste sind trotzdem enorm; im Theater des Kindes etwa entfielen ca. 130 Vorstellungen. Die Sorge, manchmal auch die Verzweiflung der Theatermacher, ist ursächlich der Unabwägbarkeit und der Unplanbarkeit der Situation geschuldet, deren finanzielle Auswirkungen Intendant Hermann Schneider gleich zu Beginn der Schließung von der Politik abgefördert wissen wollte, auch wenn in der Zwischenzeit wieder erste Vorstellungen in Phönix und Landestheater vor einem Bruchteil des Fassungsvermögens der Häuser stattfanden (im Theater Phönix etwa 76 statt 230 besetzte Plätze; klar, dass da ein Spielen auf kleinen Bühnen – Tribüne, Studiobühne – völlig unrentabel ist). Die Ungewissheit, in welcher Form Theater im Herbst weitergehen kann, drückt natürlich zusätzlich die Stimmung.

Besonders betroffen sind auch die sommerlichen Theaterunternehmungen; viele, die keine Möglichkeit für einen Probenbetrieb sahen,



Trauriger Anblick des leeren Theater Phönix.

Foto Sigrid Blauensteiner

verlegten kurzerhand alles Geplante auf den Sommer 2021. Die, die heuer spielen, werden daher wohl gestürmt werden!

Trotz aller Widrigkeiten nützten die Theater die Zeit auf vielfältige Weise. In der Schneiderei des Landestheaters wurde sehr rasch mit der Produktion medizinischer Schutzkleidung begonnen. Cornelia Metschitzer hat die Bühnenversion eines Romanklassikers inklusive Regiekonzept fertiggestellt; im Theater in der Innenstadt wurde renoviert, um jetzt eine zweite Saisonöffnung durchziehen zu können; auf den meisten Bühnen laufen schon klein besetzte Vorproben für die nächste Saison.

Vor allem aber bewiesen die Künstler seit März mit verschiedensten Aktionen via Internet-Kreativität, Mut und Hoffnungsfreude. Landestheatermitglieder präsentieren u. a. Reportagen aus Österreich von Joseph Roth (*Tipp: www.youtube.com/watch?v=yJafZcxO_0E*), Darsteller/innen des Phönix bieten neben Literatur und einem Vlog auch was für den Körper (*Tipp: Reclam Workout www.youtube.com/embed/zJPstfZV3IQ*), und Rudi Müllechner war als Liedermacher mit seinem Corona-Song zur virtuellen 1. Mai-Feier der Stadt Linz (*www.youtube.com/watch?v=yIN40PN9n_o*) auch auf Ö1 vertreten. Schau'n Sie sich das an – als Appetizer für die nächste Theatersaison!

BILDUNG MACHT SCHULE

Petra Fosen-Schlichtinger



Schulmuseum. Gerade in Corona-Zeiten war die Frage, welche Aufgabe Schule hat und wie sie diese wahrnimmt, von besonderer

Brisanz. Wer verstehen will, warum die Diskussionen um die Schule so vehement geführt werden, tut gut daran, sich mit ihrer Entwicklung und historischen Besonderheiten zu beschäftigen. Ein Besuch des Schulmuseums in Bad Leonfelden kann dabei gute Dienste leisten.

Bad Leonfelden. Seit 2018 führt Wilhelm J. Hochreiter als Obmann die Geschicke dieses Museums. Der erfahrene Pädagoge und Dozent hat nun ein Buch veröffentlicht, in dem er sich mit dem Weg von Bildung und Schule ab dem Mittelalter beschäftigt. Exemplarisch für diesen Weg steht die Geschichte der Markt- und Pfarrrschule Bad Leonfelden, die heute das Schulmuseum beherbergt.

Buch. Auf knapp 130 Seiten legt Wilhelm J. Hochreiter dar, wie es zur Gründung dieser Schule im Oberen Mühlviertel gekommen ist, wie es ihr trotz anfänglicher Vorbehalte gelungen ist, sich zu etablieren und welche Lehrer als Vermittler von

Wissen und Kompetenzen im Einsatz gewesen sind. Einzelne Lehrer werden extra angeführt, ein Einblick in ihre Vita wird gegeben. Darunter befindet sich auch Hans Schnophagen, von dem die Musik zum Heimatgsang stammt. Besonders interessant sind jene Passagen, in denen sich der Autor mit dem Einfluss der Kirche auf die Institution Schule beschäftigt und Bezug auf die Schwierigkeiten in Zeiten der Reformation bzw. Gegenreformation nimmt. „Bildung macht Schule“ liefert nicht zuletzt einen wertvollen Beitrag zur Lokalgeschichte. Es gibt Einblick in die Entwicklung einer Gemeinde und zeigt auf, welche Bedeutung soziale Vernetzungen haben.

Wilhelm J. Hochreiter:
Bildung macht Schule.

Die Geschichte der ehemaligen Markt- und Pfarrrschule „DOMUS DISCIPLINAE“ in Bad Leonfelden. Von den Anfängen bis zum Reichsvolksschulgesetz (1869), Edition Tandem Salzburg/Wien, 2020.

[Filmtipp] UNTERM STERNENHIMMEL

Astrid Windtner

Die Picknickdecke und der Campingstuhl sind heuer die wichtigsten Utensilien für Filmbegeisterte. Das Sommerkino muss aufgrund der derzeitigen bekannten Situation teilweise an größeren Orten, z.B. wie Fußballplätze oder Bäder, stattfinden. Mit Abstand kann so beispielsweise bei der „Creep Night“ im Linzer Donauparkstadion gezitert werden.

Das Ticketing erfolgt größtenteils online und bei wetterbedingten Absagen gelten die erworbenen Tickets als Gutschein im Kino, der irgendwann später eingelöst werden kann. Alles neu und spannend, zu

erleben ist ein abwechslungsreiches Programm in Freistadt, Vöcklabruck, Steyr und Linz, darunter viele Premieren, mit etlichen Gustostücken des kommenden Kinoherbstes.

Alle Infos und Spieltermine:

www.movimento.at
www.kino-freistadt.at
www.lichtspiele.com
www.kino-steyr.at

Foto: Movimento & City-Kino



„EVA“ ZWISCHEN TRAUM UND WIRKLICHKEIT

Überlegungen zu Bedeutung, Geschichte und Zukunft einer einmaligen Sammlung

Paul Stepanek

Vor über 50 Jahren entschloss sich der junge Linzer Hobbyfilmer Erich Riess, aus purer Begeisterung für das Medium Film im Allgemeinen und den nicht-kommerziellen Film im Besonderen, Filme als solche oder zumindest deren Daten systematisch zu sammeln. Dies schien zunächst ein überschaubares Unterfangen zu sein, da im Bereich des damaligen sogenannten „Amateurfilms“ nur wenige Filmkopien, da zu teuer, fürs Sammeln zur Verfügung standen. Doch mit der Standardisierung der seit Mitte der 70er Jahre konkurrierenden und teuren Video-Formate auf das erschwingliche Format „VHS“ seit den frühen 80ern stand das Tor zu einer neuen Welt offen: Das mas-

sentaugliche Video löste ziemlich schnell den chemischen, „körperlichen“ Film ab, da es auf allen Linien günstiger, einfacher und bequemer zu beschaffen, zu gestalten und einzusetzen war.

Über den Filmesammler Riess brach die erste Lawine an Video-Kopien herein, sodass er sich 1986 mit Gleichgesinnten entschloss, ein „Europäisches Video Archiv“ (EVA) zu gründen, das seit 1994 als Verein besteht.

Parallel zur explosiven Entwicklung der Video-Technik, in der die Digitalisierung analoge Formate faktisch auslöschte und immer schneller davoneilte, entwickelte sich auch der Filmer, Festival-Organisator, Juror

und Sammler Riess zu einer in der Szene des nicht-kommerziellen Films weitem bekannten Figur. Über Wettbewerbe wie „Festival der Nationen“ und „Oberösterreich im Film“, nationale und internationale Verbände der Film Autoren und die vielfältige Beteiligung an zahllosen „Meisterschaften“ von der regionalen bis zur Weltebene knüpfte er ein Netz, in dem sich jede Menge Filmwerke „verdingen“. Heute umfasst EVA an vier Standorten in Linz und Leonding ca. 22.000 Filmtitel und an die 800 Geräte von

größtenteils musealem Wert.

... unverfälschte Dokumente des Alltagslebens ...

Die inhaltliche Bandbreite der „bewegten Bilder“ ist enorm: Sie reicht vom schlichten Familien- oder Urlaubsfilm über engagierte Dokus, Reportagen, Spielfilme bis zu originellen Experimentalfilmen und hochwertigen künstlerischen Produktionen aus aller Welt, die nicht wenige Weltstars wie u.a. Pierre Richard oder Gerard Depardieu aktiv mitgestaltet haben.

Doch den eigentlichen Wert der Sammlung bestimmen weder Zahlen noch Namen, sondern die Basis: Amateurfilme sind – von der Entstehung her unbewusst – unverfälschte Dokumente des Alltagslebens ihrer Zeit und genießen – je älter, desto mehr – aus sozialhistorischer Sicht große Wertschätzung.



Foto: Luca und Davide Zivatti

Zwar hatte sich der Gründer von EVA, der vor kurzem leider verstorben ist, für seine Sammlung immer eine Art lebendes Museum im oö. Zentralraum erträumt: ein offenes Filmzentrum mit Schau-, Werk- und Dokumentationsräumen, sozusagen einen attraktiven „Medienspeicher für Speichermedien“.

Riess' inhaltliche Argumente sind allerdings nicht ungehört verhallt. Große Institutionen wie das österreichische Filmarchiv und das Filmmuseum zeigen reges Interesse an EVA, und mit der neuen OÖ. Kultur GmbH werden vorerst informelle Gespräche geführt. Die Chancen, dass das wertvolle Lebenswerk des Erich Riess für künstlerische und wissenschaftliche Zwecke ungeschmälert erhalten bleibt, stehen nicht schlecht.

KULTUR notizen

WAGNERS SCHLUSSPUNKT CORObarcelona

Der Roman der Stunde im Corona-Bücherregal: „La Peste“ von Albert Camus. Jüngst wieder häufig zitiert, klingt darin bereits 1947 der Frühling 2020 an. Behörden im Spannungsfeld zwischen Verharmlosung und Überreaktion, Menschen in unfreiwilliger Isolation, das Erliegen des öffentlichen Lebens – vieles von dem, was die Welt in den letzten Monaten aus den Angeln gehoben hat, wurde von Camus schon 73 Jahre vor Wuhan in Literatur gegessen.

Um auch in Pandemie-Zeiten nur ja nicht mit dem Strom zu schwimmen, erkiesst unsereins freilich einen anderen Camus zur Virus-Lektüre: „La Chute“ aus dem Jahr 1956, zu deutsch „Der Fall“. Denn wie heißt es dort so schön: „Man hat mir von einem Mann erzählt, dessen Freund im Gefängnis saß und der jeden Abend daheim auf dem blanken Fußboden schlief, um keine Bequemlichkeit zu genießen, die dem geliebten Menschen versagt war.“ Ein Satz, der seit der Erstlektüre vor 30 Jahren haften geblieben ist und der das Wesen kompromissloser Empathie unübertrefflich anschaulich illustriert.

Und zugleich ein Satz, der unsereins 64 Jahre später in ein moralisches Dilemma stürzt. Wenn ein *geliebter Mensch* – noch dazu die eigene Tochter – im Frühjahr 2020 zwar nicht im Gefängnis, aber (schlimmer!) in einer kleinen spanischen Wohnung sitzt, aus der sie 50 Tage lang nur einmal

wöchentlich kurz zum Einkaufen rauskommt, weil Sport und alles andere verboten ist, geböte einem da nicht die Solidarität, sich in Linz ebenfalls jeglicher Bewegung im Freien zu enthalten, *um keine Bequemlichkeit zu genießen, die dem geliebten Menschen versagt ist??*

An Camus gemessen, fällt die Bilanz verheerend aus: In den 7 Wochen der töchterlichen Quarantäne stehen 597 väterliche Lauf- und 343 Fahrrad-km zu Buche. Allerdings bleibt uns Camus die Erklärung schuldig, was genau der Synchron-Verzicht dem geliebten Menschen brächte. [Vgl. Rudi Schöllner, bekannt als Vormärz aus „Wir sind Kaiser“, der im ersten Schöllnerbacher'schen Kabarettprogramm 1998 des Vaters Aufforderung, aufzuessen, weil ja anderswo Leute Hunger leiden, parierte mit: „Wos hüüft des aam afrikanischen Kind, wann i mi anspeib?“]

Überhaupt hat die ferne Tochter andere Sorgen. Es ist wohl kein Zufall, dass sich „Corona“ auf „Barcelona“ reimt. Dort genügt im April ein einziger Gang zum Supermarkt zu ZWEIT (statt alleine) für eine Strafe zwischen 600.- und 3.000.- Euro (pro Kopf, wohlgemerkt), obwohl das hochkriminelle Einkaufs-Paar im selben Haushalt wohnt.

So muss hier auch noch Georg Danzer revidiert werden, der 2001 behauptete: „Als Österreicher hast in Spanien leichtes Spiel // Es lebe hoch die ganze Guardia Civil!“ Remix 2020: „Jetzt huacht's moi zua, die ganze Guardia Civil: Für amoi Rausgeh'n is die Strafe vil zu vil!“

David Wagner



David Wagner ist Pianist und Komponist in Linz. Nach Monaten der Bühnen-Abstinenz ist er am 22. Juli mit seinem Solo-Programm „ALLES WAGNER“ im Botanischen Garten Linz zu sehen.
Foto: Reinhard Winkler

AUS DER REIHE...

Das Kunstwerk NOW von Bildhauer Franz Tisek entstand im Rahmen der „Flora Pondemporary“ letztes Jahr. Er thematisiert damit die Veränderungen in der Natur. Arbeiten des Künstlers sind auch heuer im Kunstpark an den St. Florianer Stiftleichen zu sehen. Mehr dazu auf Seite 7.
Info: www.florapondemporary.at

Foto: Kulturmagaz





Foto: Gregor Graf

AUF INS WOLKENKUCKUCKSHEIM! DAS HÖHENRAUSCH-DACH EINMAL ANDERS ERLEBEN

Hängematten statt Wasserspiele. Die Seele lüften und zuschauen, wie die Zeit vergeht. Auf dem Höhenrausch-Dachweg den Geräuschen der Stadt New York lauschen. Jungen Autor/innen bei Luftschlosslesungen im Club der toten Dichter/innen zuhören. Das fliegende Schiff in der Nacht besuchen. Im Sternokino Filme ohne Anfang und Ende vorüberziehen lassen. Oder einfach nur in der Springinkler-Bar abhängen und in Gedanken über die Dächer von Linz schweifen.

Das Höhenrausch-Dach als *Wolkenkuckucksheim* – ein künstlerischer Sehnsuchtsort nach antikem Vorbild. Die Stahlstruktur des *voestalpine open space* in 30 Meter Höhe wird zur Bühne für die Inszenierung eines natürlich-künstlichen Paradiesgartens: Bedruckte Glaselemente, Stimmen aus Kirschbäumen und üppige Pflanzen-

arrangements reflektieren, brechen und verlieren sich in einer raumgreifenden Anordnung von Spiegelflächen. Raumgreifend verspannte, verschnürte und verbundene Hängematten machen das Parkdeck 13 zu einer einzigen großen Liegefläche und laden zum Abhängen ein. Ein ganz besonderer *Soundwalk* erwartet die Besucher/innen auf der *raiffeisen kunst garage* und dem Dach der Passage Linz: leuchtend blaue Klangwürfel verteilen sich wie Straßenlaternen auf dem Höhenrausch-Parcours. Mit Kopfhörern flanieren die Gäste von Station zu Station.

Auf dem Aussichtsturm eröffnet ein synthetischer „Kuckuck“ pünktlich zur vollen Stunde mit seinem prägnanten Ruf einen metaphorischen Klangraum und künstlerisch manipulierte Fern-

rohre erlauben einen speziellen Blick auf die Stadt: Informativ, aber auch mit Augenzwinkern lenken sie den Blick auf Vergangenes, Bestehendes und utopische Zukunftsvisionen.

In Kooperation mit dem StifterHaus tragen jeden Freitag junge Autor/innen in dem zum Freiluftlesesaal erklärten MULTISPACE ausgewählte Texte vor.

Künstler/innen:

CLEMENS BAUDER & GREGOR GRAF, WOLFGANG DORNINGER, ALDO GIANNOTTI, MICHAEL KIENZER, ALEXANDER PONOMAREV, EVA SCHLEGEL, ANDREAS STRAUSS, ORF musikprotokoll im steirischen herbst.

3. Juli bis 15. September 2020, OÖ Kulturquartier

Öffnungszeiten

täglich 16 – 23 Uhr
(Der Aussichtsturm ist Montag – Samstag von 10 – 16 Uhr über das Passage Linz zugänglich.)



Innenansicht des Schutzbaus CALCARIA in Enns

Foto: © Michael Maritsch - www.maritsch.com

RÖMISCHE KALKBRENNÖFEN IN ENNS

IM SCHUTZBAU CALCARIA IN ENNS ZEIGEN WIR EINEN RÖMISCHEN KALKBRENNOFEN

Die größte bekannte römische Kalkbrennofenbatterie des Imperium Romanum liegt in der Nähe der Nordecke des Legionslagers Lauriacum/Enns. Der am besten erhaltene Ofen IX kann bis Oktober in einem eigens errichteten Schutzbau kostenlos besichtigt werden. Mit einer Höhe von 4,2 Metern und einem Fassungsvermögen von 31 Kubikmetern ist er ein besonders beeindruckendes Zeugnis für die Schaffenskraft der römischen Legionäre. Eine multimediale Präsentation vermittelt einen Eindruck von den Ausgrabungen und der Technik des Kalkbrennens.

bis Oktober 2020, Lorcher Straße 62, Enns

„HERCULES IM KALKBRENNOFEN – MASSENPRODUKTION & MÜLL- ENTSORGUNG IN LAURACUM“ IM MUSEUM LAURACUM ENNS



„Hercules im Kalkbrennofen – Massenproduktion & Müllentsorgung in Lauriacum“ im Museum Lauriacum Enns

Foto: © Michael Maritsch - www.maritsch.com

Kalkbrennofen IX diente im späten 4. Jahrhundert außerdem als überdimensionaler Mülleimer. Die bedeutendsten Funde sind bis 28. Februar 2021 in der Sonderausstellung „Hercules im Kalkbrennofen“ im Museum Lauriacum zu sehen. Neben Bauschutt fanden sich zahlreiche Tierknochen, Glas- und Keramikscherben sowie Metallobjekte, darunter einige Münzen. Die interessanteste Fundgruppe stellen die „Römersteine“ dar, die mit dem Hercules-Kult im Zusammenhang stehen. Es handelt sich dabei um Fragmente von Hercules-Statuetten und Weihinschriften an den Gott. Das absolute Highlight ist ein vollständig erhaltener Weihaltar, der von *Aelius Marcellus*, einem der Verwalter der Kalkbrennöfen, gestiftet worden ist.

bis 28. Februar 2021, Museum Lauriacum Enns

SOMMER-AUSSTELLUNG „KULTUR BRAUCHT KUNST!“



Unter der Devise „Kultur braucht Kunst!“ hat die OÖ Landes-Kultur GmbH oberösterreichische Künstler/innen zu einer alternativen Ausstellungsmöglichkeit im Rahmen der Sommerausstellung eingeladen. Angelehnt an die Summer Exhibition der Royal Academy, konnten Werke eingereicht werden, die 2020 entstanden sind und nun im

Schlossmuseum zum Verkauf angeboten werden. Diese erste Linzer Sommerausstellung vermittelt ein facettenreiches Bild der oberösterreichischen Kunstszene: Sie erweist sich als aktuell, vielfältig und am Puls der Zeit. Obwohl keine thematischen Einschränkungen gegeben waren, nimmt eine ganze Reihe von Werken auf die veränderten Lebensbedingungen Bezug, mit denen wir durch den Covid 19-Lockdown konfrontiert waren.

bis 13. September 2020, Schlossmuseum, Eintritt frei!

MARGIT FEYERER- FLEISCHANDLER VON ANNO SCHNEE BIS ÜBERSEE

Die oberösterreichische Künstlerin Margit Feyerer-Fleischandler schafft unter anderem keramische Skulpturen, die Menschen auf Reisen darstellen. Oft ist ihnen der beschwerliche Weg ins vermeintliche Urlaubsparadies ins Gesicht geschrieben oder spiegelt sich in der Körperhaltung wider. Galten sie bisher als liebenswerte Figuren, die auch als prototypische Mitmenschen verstanden werden können und mitunter zum Schmunzeln anregen, kontextualisiert Feyerer-Fleischandler ihre Skulpturen nun in das aktuelle Zeitgeschehen und hinterfragt die krisenbedingte Einschränkung der Reisefreiheit. „Anno Schnee“ ist für sie nicht nur eine scherzhafte Redewendung, die auf etwas längst Vergangenes verweist, sondern bezeichnet eine bewusste Sicht auf plötzliche Veränderungen, in denen das Reisen und die damit verbundene Freiheit keine Selbstverständlichkeit mehr sind.

Margit Feyerer-Fleischandler, geb. 1959, lebt und arbeitet in Linz.

11. Juli – 30. August 2020, Kubin-Haus Zwickledt

Margit Feyerer-Fleischandler, Flugzeug 2, 2013, Graphit auf Papier, 280 x 150 cm

Foto: Christian Schepe © Bildrecht Wien, 2020



BILOGIEZENTRUM GOES ÖKOPARK WIR WOLLEN RAUS!

Spannung und Entspannung, Spiel und Spaß in freier Natur: Das und noch viel mehr verspricht das neue Programm im Ökopark des Biologiezentrums für Familien mit Kindern und alle Junggebliebenen!

Viel zu oft gehen wir durch die Natur, ohne sie wirklich wahrzunehmen. Dabei übersieht man viele tolle kleine Dinge. Spielt eine Runde „Naturbingo“, um den Ökopark zu erkunden und mit offenen Augen zu durchstreifen.

Ausgestattet mit Lupe und Ökoparkguide, der in regelmäßigen Abständen mit neuen Inhalten und abwechslungsreichen Aufträgen bestückt wird, können Forscher*innen, Naturspürnasen und alle Interessierten selbstständig den Ökopark erkunden. Dabei gibt es verschiedene heimische Biotope zu entdecken: Teich, Wiese, Totholz und Steinmauer bieten viele Möglichkeiten, manch verborgenem Lebewesen auf die Spur zu kommen. Selbst Steine können Geschichten erzählen, wenn man nur genau zuhört – oder hinsieht. Komm und hol dir deinen **Ökopark-Guide!**

Aber auch vor der Haustür des Biologiezentrums findet man einiges, was von Interesse ist. Wanderungen lassen sich in Verbindung mit dem Programm im Biologiezentrum sehr gut gestalten. Schon nach einem 10-minütigen Fußweg ist die Trasse der Pferdeisenbahn zu erreichen. Von dort aus können kürzere und längere Wanderungen unternommen werden. In näherer Umgebung sind außerdem einige Spielplätze zu finden.

Sei es um in Ruhe die Natur an Teich und Wiese zu genießen, oder um den Wissensdurst zu stillen - bis bald im Ökopark!

Foto: OÖ Landes-Kultur GmbH



Foto: OÖ Landes-Kultur GmbH

WIR MACHEN URLAUB ... IM SCHLOSSMUSEUM! DREI AUSSERGEWÖHNLICHE REISEN DURCH DAS HAUS

Ungewöhnliche Zeiten bringen auch die Chance, andere Wege zu erproben. Im Schlossmuseum gibt es diesen Sommer die Gelegenheit, die Ausstellungen auf abwechslungsreiche Weise neu zu entdecken. Anstelle klassischer Führungen erwarten die Besucher/innen bereits im Eingangsfoyer Anregungen für selbstständige Erkundungsreisen durch das Haus unter dem Motto „Wir machen Urlaub“. Je nach individuellen Reisepräferenzen kann zwischen einer Reise ans Meer, Urlaub am Bauernhof oder einer Städtereise gewählt werden. Die kostenlos zur Verfügung gestellten „Reiseunterlagen“ führen pro Rundgang zu je sechs Stationen im Haus. Dabei werden unterschiedliche Objekte in den Dauerausstellungen durch überraschende Möglichkeiten ergänzt. Sowohl für Erwachsene als auch für Kinder stehen vielfältige Angebote bereit.

Bei der **Reise ans Meer** kann beispielsweise ein „Unter-Wasser-Selfie“ angefertigt werden, Strandliedern gelauscht oder umgeben von unterschiedlichen Meeresstimmungen auf Gemälden in literarischen Texten geschmökert werden. Ein Kugelfisch lädt ein, ein eigenes Meereswesen aus der Phantasie auf eine Postkarte zu zeichnen und diese zu verschicken.

Für die Liebhaber eines **Urlaubs am Bauernhof** gibt es nicht nur ein Geräuschquiz zu Klängen landwirtschaftlicher Geräte in der Technik-Ausstellung, sondern auch die Möglichkeit, im Ambiente der Gosauer Stube Landlern aus sehr unterschiedlichen Musikrichtungen zu lauschen, von der Volksmusik über Anton Bruckner bis zu Hubert von Goisern.

Was braucht man auf einer **Städtereise**? Natürlich einen Fotoapparat, genug Kleingeld und ein abwechslungsreiches Besichtigungsprogramm. Der Rundgang führt Städtereisende von der Geräuschkulisse eines Kamelmarktes zu den Klängen des Nussknackers von Tschaikowsky.



Foto: F. Gassenlechner

NACHRUF AUF WILHELM FOISSNER

Tief betroffen müssen wir den Tod eines großen Förderers des Biologiezentrums, Herrn Wilhelm Foissner, bekannt geben.

Wilhelm (Willi) Foissner wurde am 18. August 1948 in Wartberg ob der Aist geboren. Sein Weg in die Wissenschaft war nicht gradlinig. Auf einem abgelegenen Bauernhof aufgewachsen machte er zunächst eine Ausbildung zum Tischler, an die sich eine Laboranten-Ausbildung in einem medizinisch-diagnostischen Labor anschloss. Parallel dazu legte er seine Externisten Matura ab. Zeitgleich zu seinem Biologiestudium an der Universität Salzburg unterrichtete Willi an der medizinischen Schule des Linzer Krankenhauses. Schon vor seinem Studium war Willi der Faszination einzelliger Organismen erlegen und machte deren Erforschung zu einem seiner wichtigsten Lebensinhalte. Willi schloss sein Doktoratsstudium 1979 ab und habilitierte 1982 an der Universität Salzburg. Er war ein unermüdlicher Probensammler auf diversen Forschungsreisen, und seine außerordentlichen Fähigkeiten in der Licht- und Elektronenmikroskopie halfen ihm dabei, die Vielfalt und versteckte Schönheit dieser Lebewesen herauszustellen. Willis Arbeiten zur Taxonomie und Systematik der Protisten prägen seit langem den gesamten Wissenschaftszweig der Protozoologie und finden viel Beachtung auch in benachbarten Forschungsbereichen. Seine immense Produktivität, die sich in mehreren hundert wissenschaftlichen Zeitschriftenartikeln und zahlreichen Büchern widerspiegelt, wurde mit zahlreichen Preisen und Auszeichnungen honoriert. Mit Willi ist einer der großen Ciliatenforscher von uns gegangen. Auch wenn er als Kollege nun nicht mehr unter uns ist, so haben ihn seine Forschungen und Artbeschreibungen für einen großen Teil der wissenschaftlichen „community“ doch unsterblich gemacht.

Neben zahlreichen nationalen und internationalen Auszeichnungen erhielt Prof. Foissner 1999 den Landeskulturpreis Oberösterreich und 2003 die Kulturmedaille des Landes Oberösterreich.

Unser aller Mitgefühl gilt in diesen ohnehin äußerst herausfordernden Zeiten Willis Gattin sowie der gesamten Familie und allen Angehörigen.

PILZ DES MONATS HABICHTSSTACHELING SARCODON IMBRICATUS (L.: FR.) P. KARST., 1881



Foto: Wikimedia Commons By H. Krish, CC BY 3.0

Der Habichtsstacheling ist nur einer aus der Gattung *Sarcodon* – Braunsporstachelinge. Die Ähnlichkeit seiner Hutoberfläche mit dem Federkleid eines Habichts hat ihm seinen deutschen Namen gegeben. Die wegstehenden Hutschuppen erinnern an wegstehende Federn. Der Habichtspilz wächst auf mäßig trockenen bis mäßig frischen, aber streng nährstoffarmen Böden in diversen Buchen- und Fichten-Tannenwäldern. Ebenso ist er im Fichtenwald anzutreffen. Die Mykorrhizapilze wachsen stets aus der Erde, nicht an Holz. Sie stehen oft in Hexenringen zusammen. Bevorzugt wächst er in höheren Lagen, kommt aber auch im Flachland vor. Die Art fruktifiziert meist von Juni bis November. Er ist in allen europäischen Ländern beheimatet.

Wie viele andere Pilze ist er durch die Eutrophierung der Böden gefährdet.

Der Habichtspilz ist essbar. Besonders junge Fruchtkörper eignen sich, ältere Exemplare schmecken dagegen bitter. Roh oder ungenügend erhitzt ist er unbedenklich und sollte daher immer ausreichend gegart werden. Junge Fruchtkörper eignen sich gut zum Braten. Als Pilzpulver (getrocknet und gemahlen) in Soßen und Suppen gibt er ein würziges Aroma.

Der 5-25 cm breite Hut ist hell- bis schwarzbraun gefärbt und flach gewölbt, in der Hutmitte trichterartig vertieft. Der kurze und gedrungene Stiel wird bis zu 8 cm lang, bis 5 cm dick und ist oft an der Basis mit anderen Fruchtkörpern verwachsen. Das weißliche Fleisch verfärbt sich mit zunehmendem Alter grau.

Die elliptischen bis rundlichen Sporen besitzen grob vorstehende, doppelte Höcker. Sie sind 5-7,5 µm lang und 4,5-6 µm breit. Ihre Länge kann bis zu 8,2 µm betragen.

Otto Stoik

„EIN GENUSS FÜR AUGEN UND HERZ –
EINE TRAUMHAFT CINDERELLA!
NICHT VERPASSEN!“
KRONEN ZEITUNG

MUSIKTHEATER
L I N Z

„KRISTALLKUTSCHE, STERNENHIMMEL,
FLÄTTERNDE KOSTÜME: EIN BLICKFANG AUS
MÄRCHENHAFT POETISCHEM ZAUBER!“
ÖÖNACHRICHTEN

CINDERELLA

TANZABEND VON MEI HONG LIN
MUSIK VON SERGEJ PROKOFJEV

Frei nach dem Märchen *Aschenputtel* der Brüder Grimm

AB 22. OKTOBER 2020
MUSIKTHEATER LINZ
LANDESTHEATER-LINZ.AT

P.b.b. Erscheinungsort Linz
Verlagspostamt 4020
Vertragsnummer: GZ 02Z030494 M
Druck: BTS GmbH, Engerwitzdorf

Retouren an Land OÖ, 4021 Linz, Bahnhofplatz 1

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Museumsjournal Oberösterreichisches Landesmuseum](#)

Jahr/Year: 2020

Band/Volume: [07_2020](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [kulturbericht oberösterreich \[Juni\] 1](#)